Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

85. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 37. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 26. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 23. Juni 1937. 18. Jahrgang

Die Bauern wollen den Frieden!

Ansprache des bekannten Schweizerischen Bauernführers Prof. Dr. Laur. Brugg zu der Friedenskundgebung bei der Eröffnung des XVII. Internationalen Landwirtschaftlichen Kongresses im Haag am 17. 6. 1937.

Die Internationale Landwirtschaftliche Kommission hat mich beauftragt, in einem kurzen Votum die Gründe darzulegen, welche uns veranlaßt haben, die heutige Versammlung zu einer Kundgebung der Landwirtschaft aller Kulturstaaten für die Erhaltung des Friedens zu gestalten.

Ich verdanke diese hohe Ehre wohl besonders der Überlegung, daß man diese Aufgabe gerne dem Vertreter eines kleinen Volkes übertrug, eines Landes, das sich aus 25 souveränen Staaten zusammensetzt,

verschieden nach Sprache, Religion, politischer Anschauung und Wirtschaft, und dennoch eng verbunden durch gemeinsame Ziele und durch die Liebe zur Heimat. Aus der Geschichte unseres Volkes schöpfen wir die Erkenntnis, daß es möglich ist, auch tiefgreifende Gegensätze zwischen den Völkern zu überbrücken, Interessen auszugleichen und die einseitige Herrschaft der Größeren und Mächtigeren zu ersetzen durch von Gerechtigkeit und Billigkeit geleitete Entscheide der zuständigen Organe gemeinsamen Vertrauens.

Die Schweiz ist auch der Sitz des Völkerbundes, jener Frucht des Weltkrieges, an deren Entwicklung so große Hoffnungen geknüpft waren, die sich aber nur erfüllen können auf dem Boden des Friedenswillens der Völker und der Menschheit.

Der Idee des Friedens ist diese Stunde geweiht!

Möge das Wort der heutigen Versammlung nicht nur als Wunsch ungezählter Millionen von Bauern zu den Behörden, Parlamenten und verantwortlichen Führern der Völker und ihrer Armee dringen, sondern möge es vor allem auch den Glauben in die Herzen der Menschheit tragen, daß der Friede möglich und der Krieg keine Notwendigkeit ist.

Früher konnten die Völker hoffen, daß der Krieg ihnen wirtschaftliche Vorteile bringen werde. Heute wissen wir, daß ein neuer Krieg zwischen zivilisierten Staaten ein Weltkrieg sein wird, und daß es wirtschaftlich in diesem nur Besiegte geben kann. Nicht die gewaltsame Öffnung der Grenzen und die Fremdherrschaft können den internationalen Handel beleben, sondern nur die gegenseitige Förderung der Wohlfahrt aller.

Das Glück der einen ist das Glück der andern. Das gilt ganz besonders für den Bauernstand.

Sinkende Kaufkraft der Abnehmer ist für ihn viel schlimmer als die Vermehrung der landwirtschaftlichen Produktion. Diese kann einer zunehmenden Nachfrage nicht so rasch folgen, wie die industrielle Fabrikation. Die Differenzen der Produktionskosten lassen sich durch Zölle ausgleichen, ohne daß deshalb die Einfuhr verhindert wird. Wir Landwirte anerkennen das Recht auf einen den Produktionskosten entsprechenden Preis. Dieser soll auch der Maßstab sein für die Höhe der Zölle und des Schutzes der Landwirtschaft. So hat denn auch die gegenseitige Konkurrenz auf dem Weltmarkte zwischen der Landwirtschaft der verschiedenen Exportstaaten nie diese tiefen Gegensätze hervorgerufen wie auf industriellem Gebiete. Wir dürfen heute feststellen, daß unter der Leitung der Internationalen landwirtschaftlichen Kommission sich die Landwirte vieler Kulturstaaten zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden haben. An unsern Versammlungen und an den internationalen landw. Kongressen wurden nicht nur die technischen und wirtschaftlichen Fortschritte einander gegenseitig bekanntgegeben, sondern wir suchten auch nach Mitteln und Wegen, um wirtschaftliche Fragen und Aufgaben auf internationalem Gebiete gemeinsam zu lösen.

Wir haben in unserer Organisation wirtschaftliche Friedensarbeit geleistet und wir dürfen in der Internationalen landwirtschaftlichen Kommission eine bedeutungsvolle Institution für die Förderung des Friedens erblicken. Kurze Zeit, nachdem die Kanonen des Weltkrieges verstummt waren, da haben sich die Delegierten der vorher feindlichen Mächte vielleicht zuerst im Internationalen landwirtschaftlichen Institut in Rom und in der Internationalen landw. Kommission wieder zu aufbauender Friedensarbeit zusammengefunden. Und hinter diesen Männern, die sich damals gemeinsam an den Tisch zur Beratung setzten, standen nicht nur einige interessierte Fabriken oder Banken, sondern große landwirtschaftliche Verbände, die Millionen von Bauern umfassen. Die Landwirte haben sicher im Kriege die größten Opfer an Gut und Blut bringen müssen und zuletzt standen weit überwiegend die Männer des Bauernstandes in den Schützengräben. Und dennoch war der Wunsch, den Haß zu begraben, die fürchterlichen Ereignisse — zwar nicht zu vergessen, aber doch im Denken und Handeln zurückzustellen und die Völker einander wieder näher zu bringen — nirgends stärker als im Landvolke. Auf den früheren Schlachtfeldern schreitet heute der Bauer wieder hinter dem Pfluge. Oft eilen seine Gedanken zurück in jene furchtbaren Zeiten und immer wieder tönt in seiner Seele nur der eine heiße Wunsch, das inbrünstige Gebet:

Herr, erhalte den Frieden!

In dieser Stunde sollen sich nun diese Gefühle der Bauern des Erdenrundes verbinden zu mächtigem Akkorde, zu einer die ganze Erde umfassenden Kundgebung des Friedenswillens des Bauernstandes. Wir wollen aber nicht nur für den Frieden reden, wir wollen auch handeln.

Durch gemeinsame Arbeit für die Förderung der Landwirtschaft, für die Verbesserung der Lage des Bauernstandes und für die Wohlfahrt aller Volkskreise wollen wir das Gefühl der inneren Verbundenheit der Menschen und Völker wachhalten und damit den Acker bestellen, auf welchem der Friede Wurzel fassen, wachsen, Frucht tragen und sich im ewigen Kreislauf immer wieder erneuern kann.

Landwirte, Bauern, Freunde!

In Eurem Namen reden wir in dieser weihevollen Stunde. Die Bauern des Erdenrundes stehen auf, sie reichen sich die Hände und sie rufen den Behörden und den Völkern zu:

„Die Bauern wollen den von Gerechtigkeit und Nächstenliebe getragenen Frieden!"

Möge dieses Wort auf dem ganzen Erdenrund gehört werden.

Von der Reichsnährstands-Ausstellung in München.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Eines der wichtigsten Fördermittel der deutschen Landwirtschaft sind die alljährlich stattfindenden Reichsnährstandsausstellungen. Sie werden abwechselnd in den größeren Städten Deutschlands abgehalten, um weitesten Kreisen der deutschen Landwirtschaft Gelegenheit zu geben, wenn nicht jedes Jahr, so doch wenigstens alle paar Jahre eine solche Schau deutschen Fortschritts und Erfindergeistes zu sehen. Aber auch das Ausland zieht aus dem auf den Reichsnährstandsschauen Gebotenen großen Nutzen; berücksichtigen sie doch alle Fachgebiete der Landwirtschaft und führen dem Besucher das Wissen in einer so plastischen Form vor Augen, daß sich jeder schnell über die ihn interessierenden Fachgebiete aufklären kann. Andererseits werden die Ausstellungen infolge ihrer Vielseitigkeit so umfangreich, daß der Besucher nicht imstande ist, das Gebotene gründlich zu studieren. Der Zweck dieser Zeilen soll daher nicht sein, ein genaues Bild über die Ausstellung zu geben, sondern wir wollen nur einige charakteristischen Merkmale und das, was auch unsere Landwirte interessiert, kurz hervorheben.

Die WLG. hat auch in diesem Jahr für interessierte Mitglieder einen Ausflug zur 4. Reichsnährstandsausstellung organisiert, der bei den Teilnehmern nur die schönsten Eindrücke hinterlassen hat. Jeder kehrte mit vielen wertvollen Anregungen für sein berufliches Leben nach Hause zurück und wird gern an diese Tage zurückdenken. Schon der Ausstellungsort München und das Land Bayern bieten so viel Sehenswertes, daß auch mehrere Wochen nicht ausreichen würden, um alles zu sehen. Doch auch einige wenige Tage Entspannung im schweren Ringen ums tägliche Brot bedeuten einen großen Gewinn für den weiteren Lebenskampf. Man sammelt trotz aller Widerwärtigkeiten, die uns das Leben bringt, neue Kräfte, neuen Mut, neue Schaffenslust und setzt sich über alles Unrecht, das nun einmal aus der Unvollkommenheit der Menschen entspringt, leichter hinweg.

Die Ausstellung fand auf der 41.5 ha großen Theresienwiese, auf der auch alljährlich die in ganz Deutschland bekannten Oktoberfeste abgehalten werden, statt. Zur Eröffnungsfeier war der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler erschienen und bekundete dadurch sein besonderes Interesse für das deutsche Bauerntum, für seine Aufgaben und Ziele. Im „Hause des Reichsnährstandes", das als erstes vom Haupteingang stand, war wiederum eine Anzahl Sonderschauen, wie „Ein Volk, ein Blut, eine Gesittung", „Bayerische Bauern gestalten deutsches Volksschicksal", „Durch Wohnungsbau und Anteilwirtschaft zur dauernden Behebung des Landarbeitermangels", „Kampf dem Verderb" und „Die Marktordnung" untergebracht. In der ersten Sonderschau kam das Gemeinsame und Bindende der deutschen Stämme, ihre geschichtliche Bedeutung für die Erhaltung des deutschen Volkes und deutschen Wesens zum Ausdruck. Weiter wurde auf die kolonisatorischen Leistungen der Bayern, die den Donauraum zu einem starken Bollwerk gegen asiatische Einfälle gemacht haben, hingewiesen. In der nächsten Schau wurde gezeigt, wie man in Deutschland durch Schaffung besserer sozialer Verhältnisse und durch enge Bindung der Landarbeiter an die Scholle der Landarbeiternot und der sich daraus ergebenden Landflucht begegnen will. In der Lehrschau „Kampf dem Verderb" konnte man die wichtigsten Feinde der Nahrungsmittel und ihre Bekämpfung kennenlernen. Im zweiten Teil des Reichsnährstandshauses, der der „Marktordnung" vorbehalten war, wurde gezeigt, wie die Belieferung des Marktes mit den wichtigsten Produkten geregelt wurde, um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes und eine gleichmäßige Preisgestaltung zu erreichen.

Einen besonderen Anziehungspunkt der Ausstellung bildete „Der Bauernhof in der Erzeugungsschlacht". Man konnte dort ein vollständig eingerichtetes Gehöft für eine 20 Hektar große Wirtschaft, das nach neuzeitlichen Grundsätzen aufgebaut war, sehen. Es enthielt neben einer vorbildlichen Wohnung, bei der besonders die zweckmäßig eingerichtete Küche und die Badekammer bemerkenswert waren, mustergültige, von Licht und Sonne durchflutete Viehställe. Auch ein dunkler, schlecht gelüfteter und ungesunder Stall, wie er vielfach noch auf dem Lande anzutreffen ist und in dem man auf dem ersten Blick sehen konnte, daß sich die Tiere dort nicht wohl fühlen, war dort als Gegenstück zu finden. In dem Nebengebäude war eine recht freundliche Landarbeiterwohnung und ein vorschriftsmäßiger Maschinen- und Düngerschuppen eingerichtet. Ebenso eine Düngerstätte, wie sie auf jedem Bauernhof zu finden sein sollte, sowie ein sehr übersichtlich angelegter Bauerngarten haben nicht gefehlt. Auf kleinen Parzellen wurde weiter gezeigt, welche Früchte in der Bauernwirtschaft angebaut werden sollen und wie sie zu pflegen und zu ernten bzw. aufzubewahren sind.

Da in jeder bäuerlichen Wirtschaft eine hinreichende Futtererzeugung eine große Rolle spielt, wurde dort vor allem auf die Koppelwirtschaft, auf die Mähweide und auf den Zwischenfruchtbau hingewiesen. Denn auf diesem Wege kann man die Futtererzeugung in jedem Betriebe wesentlich steigern. Hand in Hand mit einer verstärkten Futtererzeugung muß aber auch die Futterkonservierung gehen, wenn man Futterlücken im Laufe eines Jahres vermeiden will. An Hand mehrerer Typen von vorschriftsmäßig angelegten Futterbehältern sowie Kartoffelsauergruben konnte man lernen, wie Futterbehälter zweckmäßig zu bauen sind. Charakteristisch für die Gebirgsgegenden ist aber die Almwirtschaft. Es wurde deshalb auch eine Sennhütte aufgebaut, um dem Besucher einen richtigen Almbetrieb vor Augen zu führen.

Weiter verdient auch noch der bäuerliche Wald größere Beachtung. Durch sachgemäße Pflege und rechtzeitige Durchforstung ist auch in dieser Richtung eine bessere Waldnutzung, wie man an den Schauparzellen sehen konnte, möglich. Ebenso die Urbarmachung von Sumpf- und Moorgelände war an praktischen Beispielen zu sehen.

Die Lehrschauen des „Bauernhofes in der Erzeugungsschlacht" wurden mit der Hofkarte und Kreiswirtschaftsmappe abgeschlossen. Die Hofkarte soll das Leistungsvermögen eines jeden einzelnen Hofes festhalten, während die Kreiswirtschaftsmappe statistischen Zwecken dient.

Im „Hause der Pflanzenzucht" konnte man die nach der vom Reichsnährstand durchgeführten Sortenbereinigung in Deutschland nach zugelassenen Sorten sehen, und zwar nicht nur als Saatgut, sondern die meisten Kulturarten waren auch im Freiland angebaut. In vielen bildlichen Darstellungen kamen die Erfolge der züchterischen Arbeit hauptsächlich auch auf dem Gebiete der Futterversorgung und der Sortensichtung klar zum Ausdruck.

Erwähnt seien noch die Sonderschauen Reichsweizenschau, Gerstenschau, eine Sonderabteilung mit Heil-, Duft- und Gewürzpflanzen, sowie die Sonderschau von der kranken zur gesunden Pflanze. Mit allen diesen Schauen verfolgt man den Zweck, den Bauer auch mit den Sondergebieten der Landwirtschaft vertraut sowie auf ihre volkswirtschaftliche Bedeutung aufmerksam zu machen. Wenn wir nur die zuletzt erwähnte Schau herausgreifen, so konnte man dort die gefährlichsten pilzlichen und tierischen Schädlinge unserer Kulturpflanzen und die Art ihrer Bekämpfung kennenlernen.

Zum Schluß sei noch das Haus der Düngung erwähnt. Dort war eine Gemeinschaftsschau der Kunstdüngerindustrie untergebracht, in der auf den richtigen Einsatz des Kunstdüngeraufwandes hingewiesen wurde. Denn auch auf diesem Gebiete muß planmäßig vorgegangen werden, wenn voller Erfolg gewährleistet werden soll.

So boten all diese Schauen viel Sehenswertes und jeder konnte sich über das, was ihn interessierte, Aufklärung verschaffen.

Fortsetzung folgt.

Die Landwirtschaftliche Buchführung.

Wie wir bereits in der letzten Nummer dieses Blattes kurz mitteilten, enthält die neue Ausführungsverordnung zur Steuerordnung u. a. auch wichtige Vorschriften für die landwirtschaftliche Buchführung. Danach müssen die landwirtschaftlichen Bücher in polnischer Sprache und in polnischer Währung geführt werden. Die Eintragungen können jedoch auch in anderen bei Gericht zugelassenen Sprachen erfolgen. Zu diesen bei Gericht zugelassenen Sprachen gehört auch die deutsche Sprache. (Vgl. jedoch unsere Veröffentlichung „Führung der landwirtschaftlichen Bücher in polnischer Sprache" in diesem Blatt.) Im übrigen sind die Vorschriften verschieden, je nachdem, ob es sich um vereinfachte Bücher (ksiegi uproszczone) oder um gewöhnliche landwirtschaftliche Bücher handelt.

Vereinfachte Bücher können die Besitzer von Wirtschaften bis zu 50 Hektar, sowie die Besitzer von Gemüse- und Obstgärtnereien bis zu 2 Hektar führen. Hierbei genügt es, wenn ein Tagebuch über Einnahmen und Ausgaben geführt wird, in welches alle geldlichen Einnahmen und Ausgaben der Wirtschaft und des Eigentümers eingetragen werden. Die Eintragungen müssen unter Angabe des Tages, des Betrages und der Art des Vorganges in chronologischer Reihenfolge ohne Verzögerung erfolgen. Die Seiten des Buches müssen laufend numeriert werden. Die Eintragungen müssen mit Tinte erfolgen; die Hilfsbücher dagegen können mit Tintenstift geführt werden. Bei den Eintragungen dürfen nicht Plätze unnötig frei bleiben. Rechenfehler müssen storniert oder so durchstrichen und überschrieben werden, daß die ursprüngliche Eintragung noch ersichtlich ist. Am Ende einer jeden Seite muß der Saldo gezogen werden. Diese Bücher müssen 5 Jahre lang aufbewahrt werden.

Den übrigen Landwirtschaften ist die Wahl des Systems der Buchführung und der Anzahl und Art der Bücher überlassen. Sie müssen jedoch — wenn sie überhaupt Bücher führen — mindestens folgende Bücher führen:

1 Kassabuch,
1 Kontokorrentbuch,
1 Register für den Umsatz an Pflanzen- und Tiererzeugnissen und lebendem Inventar,
1 Inventarbuch oder ein spezielles Inventarverzeichnis.

Diese Bücher müssen sämtliche Einnahmen und Ausgaben sowie Forderungen und Schulden enthalten. Die Einnahmen und Ausgaben in Natura können mengenmäßig, unter Fortlassung des Wertes verbucht werden. Nicht einmal mengenmäßig brauchen verbucht zu werden die Umsätze mit Gemüse, Obst und Geflügel, voluminösem Futter und allen Nebenerzeugnissen, Samen, Brennholz, Torf und kleine Mengen künstlichen Düngers und Materialien, wenn diese Sachen grundsätzlich in der eigenen Wirtschaft verbraucht werden. Dagegen muß bei jedem Verkauf oder Ankauf, dessen Gegenwert mehr als 200 zł beträgt, der genaue Wohnort und Name des Käufers bzw. Verkäufers genannt werden. Ferner brauchen nicht mengenmäßig angegeben zu werden der Wert der Wohnung und der für den Haushalt einschließlich Hausgenossen und Dienstpersonal erforderlichen Mittel, die Kosten der Beköstigung der Landarbeiter, sowie alle anderen Leistungen, die der Eigentümer für die Wirtschaft benötigt. Für diese Sachen ist ein besonderes Schätzungsverfahren vorgesehen.

Die Umsätze aus Nebenbetrieben, die nicht mit der Wirtschaft in engem Zusammenhang stehen, müssen, wenn für sie nicht besondere Bücher geführt werden, in den für die Wirtschaft angelegten Büchern ersichtlich gemacht werden.

Der Eigentümer muß bei Anlegung der Bücher und am Ende eines jeden Wirtschaftsjahres eine Bestandsaufnahme machen. Hierbei brauchen die Gesamtfläche der Wirtschaft, die Baumbestände und die Einsaat nicht berücksichtigt zu werden. Gebäude und Plätze werden nach ihrem Kaufpreis bzw. dem Herstellungspreis nebst dem Wert des eigenen verwandten Materials eingesetzt. Beim Erwerb im Erbgang wird der der Erbschaftssteuer zugrunde gelegte Wert angenommen. Ergeben sich bei der Wertermittlung Schwierigkeiten, so werden die bei der Feuerversicherung angegebenen Werte zugrunde gelegt, indem man die erste Schätzung nach der Errichtung der Gebäude heranzieht, oder auf Wunsch des Eigentümers eine neue Schätzung vornimmt. Zu den Gebäuden werden jedoch 10% des der Feuerversicherung zugrunde gelegten Wertes auf die Fundamente zugeschlagen. Maschinen u. a. Einrichtungen werden nach dem Ankaufs- bzw. Herstellungspreis eingesetzt, wenn sie nicht Gegenstand des Handels sind. Ergeben sich hierbei Schwierigkeiten, so kann der Wert auch durch Sachverständige ermittelt werden. Desgleichen muß am Ende eines Wirtschaftsjahres entweder das ganze lebende Inventar abgeschätzt werden oder nur der zahlenmäßige Unterschied zwischen dem Bestand zu Beginn und am Ende des Wirtschaftsjahres, und zwar für die verschiedenen Arten und Klassen des Inventars getrennt. Dabei müssen die einzelnen Stücke in das Verzeichnis nach dem Werte der Eröffnungsbilanz eingesetzt werden und neu erworbene Stücke mit dem Erwerbspreis. Für die Bewertung des Zuwachses können besondere Normen aufgestellt werden. Geflügel braucht nur bei Geflügelfarmen in das Bestandsverzeichnis eingesetzt zu werden. Für die Erzeugnisse aus der Landwirtschaft werden besondere Normen aufgestellt. Künstlicher Dünger muß nach dem Einkaufspreis eingesetzt werden.

Das Bestandsverzeichnis muß der Eigentümer oder dessen Bevollmächtigter unterschreiben.

Diese Bestimmungen gelten bereits für das kommende Wirtschaftsjahr.

Welage, Hauptabteilung I.

Mehr Eiweiß durch Gärfutter.

Bei der Frage der verstärkten Futtererzeugung kommt der *verlustlosen Haltbarmachung* der Futterpflanzen eine besondere Bedeutung zu. Am wenigsten Verluste entstehen durch eine Konservierung in *Gärfutterbehälter*. Diese Art der Konservierung hat auch den Vorzug, fast alle Grünfutterarten unabhängig von der Witterung und dem Wassergehalt der Pflanzen jahrelang haltbar zu machen. Die Einsäuerung von Grünfutter ist verhältnismäßig einfach und schnell durchführbar. Da das Grünfutter unmittelbar nach dem Mähen in den Einsäuerungsbehälter gebracht werden muß, erreicht man auch, daß das Feld schnellstens geräumt und für die folgenden Bestellungsarbeiten frei wird, und daß die Möglichkeit gegeben ist, auf demselben Schlage im gleichen Jahr eine zweite Frucht anzubauen, die eventuell im Spätherbst noch einmal geerntet und eingesäuert werden kann. Durch einen derartigen Feldfutterbau werden große Mengen billiges, eiweißreiches, wirtschaftseigenes Futter gewonnen, ohne daß die Betriebsführung eine wesentliche Mehrbelastung zu erfahren braucht.

Woran können wir nun gutes und schlechtes Gärfutter unterscheiden? Gutes Gärfutter hat einen angenehmen, schwach säuerlichen Geruch und Geschmack, der bedingt ist durch die Anwesenheit von organischen Säuren, wie Milchsäure und einem geringen Teil Essigsäure. Diese Säuren entstehen durch die Tätigkeit von Bakterien. Schlechtes Gärfutter erkennen wir an dem Auftreten der übelriechenden Buttersäure. Daraus geht hervor, daß es eine vornehmliche Aufgabe ist, die *Milchsäure bildenden Bakterien* in jeder Weise zu fördern. Diese Lebewesen sind durch ihre Empfindlichkeit gegen die atmosphärische Luft gekennzeichnet, deren Anwesenheit sie nicht vertragen. Ihre Entwicklung müssen wir begünstigen. Das geschieht am besten dadurch, daß das Futter zerkleinert und festgestampft wird, um so die Luft aus dem Futterstock zu verdrängen. *Luftdichte Lagerung des Grünfutters bei niedrigen Temperaturen ist daher die erste und wichtigste Forderung für die Erzeugung eines guten Milchsäure-Gärfutters.* Sobald die Bildung der Milchsäure einen gewissen Umfang angenommen hat, ist der Buttersäure bildenden und anderen Bakterien die Entwicklung sehr erschwert.

Voraussetzung für eine luftdichte Lagerung des Grünfutters ist zunächst ein luftdichter Behälter, der *nach beendeter Füllung sofort luftdicht abgeschlossen werden muß.* Eine luftdichte Lagerung des Grünfutters erreicht man durch *Zerkleinern* des Fut-

ters vor dem Einbringen in den Behälter. Sorgfältig ist darauf zu achten, daß das Grünfutter bei der Einfüllung ununterbrochen, besonders an den Wänden, tüchtig festgestampft wird. Je sorgfältiger das Feststampfen geschieht, desto sicherer ist die milchsaure Gärung im Futterstock. Die milchsaure Gärung kann man auch durch verschiedene Zutaten, wie z. B. Futterzucker (0,5 v. H.) oder Melasse (1 v. H.), fördern. Ein Zusatz ist sogar notwendig, wenn eiweißreiche und zuckerarme Pflanzen eingesäuert werden.

Gutes Gärfutter wird von den Tieren gern gefressen. Da es fast ebenso nährstoffreich ist wie das frisch verwendete Grünfutter, kann es in erheblichem Maße das Kraftfutter ersetzen. Das Gärfutter ist um so nährstoffreicher, je jünger und eiweißreicher das Grünfutter zur Zeit der Einsäuerung war. Eine Beifügung von phosphorsaurem Kalk oder Schlämmkreide beim Verfüttern des Gärfutters ist unerläßlich, vor allem dann, wenn dem Gärfutter zur Förderung der Gärung Mineralsäuren zugegeben worden sind. Bei Milchkühen betragen die zusätzlichen Mengen an Kalk etwa 50 g je Tag. Ueberall in der Landwirtschaft sind mit Gärfutter die besten Erfolge erzielt worden. Bauern und Landwirte sind durch die Benutzung von Gärfutterbehältern immer in der Lage, futterreiche und futterarme Zeiten auszugleichen und gute und schlechte Futterernten ohne große Mühe zu überwinden. Darüber hinaus gewinnen sie ein wirklich nährstoffreiches, eiweißhaltiges Futter und können dadurch die Ernährung ihrer Tiere in allen Jahreszeiten sicherstellen.

Der Rotlauf der Schweine.

Der Rotlauf wird durch den Rotlaufbazillus verursacht. Aber nicht jedes Schwein, das Rotlaufbazillen aufnimmt, erkrankt, es muß vielmehr eine gewisse Empfänglichkeit dafür besitzen. Im allgemeinen sind erst Schweine im Alter von mehr als drei Monaten für die Krankheit empfänglich. Die Meinung, daß hochgezüchtete Rassen dem Landschwein gegenüber besonders zur Rotlauferkrankung neigen, trifft leider zu. Von ausschlaggebender Bedeutung ist in erster Linie die Haltung der Schweine. Eine Ansteckungsmöglichkeit ist fast überall gegeben, da der Rotlaufbazillus in der Außenwelt weit verbreitet ist. Im Boden und im Wasser vermag er sich monate- und jahrelang lebensfähig zu erhalten und selbst zu vermehren. Außerdem findet er sich auch auf der Schleimhaut des Verdauungsapparates bei ganz gesunden Schweinen und kann von hier aus an die Außenwelt gelangen und Krankheiten bewirken. Die Ansteckungsgefahr ist besonders groß in der heißen Jahreszeit und läßt zu Beginn des Herbstes wieder nach.

Die Gefahr kann durch eine hygienische und möglichst naturgemäße Aufzucht und Haltung der Tiere und durch die rechtzeitige Ausführung der Schutzimpfung beseitigt werden. Es ist z. B. eine bekannte Tatsache, daß das Wildschwein sehr selten an Rotlauf erkrankt bzw. verendet, und auch in Ländern, in denen das Schwein, den natürlichen Verhältnissen entsprechend, fast ausschließlich im Freien gehalten wird, wie z. B. in Ungarn und auf dem Balkan, werden Erkrankungen an Rotlauf nur selten oder nur in ganz leichter Form beobachtet. Darum sei den Schweinen, soweit es die Witterung zuläßt, die Möglichkeit zum Aufenthalt und zur Bewegung im Freien gegeben. Weiter ist darauf zu achten, daß der Stall im äußeren Bau und der inneren Einrichtung in jeder Weise den Forderungen der Hygiene entspricht, daß die Tiere im Alter entsprechend ausreichend mit einem im Nährstoffverhältnis angepaßten Futter ernährt werden und notwendig werdender Futterwechsel nicht zu plötzlich durchgeführt wird.

Die zweite Möglichkeit zur Beseitigung der Gefahr ist in der rechtzeitigen Durchführung der Schutzimpfung gegeben, besonders in Gegenden, in denen erfahrungsgemäß Rotlauf jedes Jahr in größerer Verbreitung und in schwerer Form aufzutreten pflegt.

Der Nutzen der Rotlauf-Schutzimpfung ist in den verschiedenen Ländern statistisch festgestellt. In vielen Beständen ist durch die Einführung der Rotlauf-Schutzimpfung die Schweinezucht erst wieder möglich und gewinnbringend geworden. Kann aus wirtschaftlichen Gründen eine Impfung nicht durchgeführt werden, so ist danach zu streben, bei den Tieren die Aufnahme von Rotlaufbazillen zu verhindern. Hierzu ist erforderlich, die Schweine von Seuchenherden fernzuhalten und durch regelmäßige, gründliche Reinigung der Ställe und Stallgerätschaften die in der Natur weit verbreiteten Rotlaufbazillen zu schädigen und zu vernichten. Gleichzeitig ist danach zu streben, durch naturgemäße Zucht und Haltung die Anfälligkeit der Schweine für die Krankheit zu beseitigen.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Steuererleichterungen bei Dürreschäden.

Genau wie bei den Auswinterungsschäden besteht auch bei Dürreschäden und allen sonstigen Elementarereignissen (vergleiche unseren Aufsatz in Nr. 20 des Blattes vom 12. 5. 37) die Möglichkeit, Steuererleichterungen zu beantragen. Formulare für derartige Anträge sind bei unseren Bezirksgeschäftsstellen erhältlich.

Welage, Hauptabteilung I.

Führung der landwirtschaftlichen Bücher in polnischer Sprache.

Die landwirtschaftlichen Bücher sind gemäß den Vorschriften der neuen Ausführungsverordnung zur Steuerordnung (vergl. unsere Veröffentlichung „Die landwirtschaftliche Buchführung" in der heutigen Nummer dieses Blattes) in polnischer Sprache und in polnischer Valuta zu führen. Eintragungen in die Bücher können auch in einer anderen bei Gericht zugelassenen Sprache erfolgen. Da die deutsche Sprache bei den Gerichten des ehemals preußischen Teilgebietes zugelassen ist, könnten grundsätzlich Eintragungen in die Bücher in deutscher Sprache erfolgen.

Die Finanzkammer richtet jedoch an die Landwirtschaft den Appell, den Finanzbehörden die Arbeit dadurch zu erleichtern, daß die Eintragungen in die Bücher nur in polnischer Sprache vorgenommen werden. Die Finanzkammer weist hierbei darauf hin, daß die Zahl derjenigen ihr zur Verfügung stehenden Revisoren, welche die deutsche Sprache beherrschen, immer kleiner wird. Wir empfehlen unsern Mitgliedern, dem Ersuchen der Finanzkammer vom Wirtschaftsjahr 1937/38 ab nach Möglichkeit zu entsprechen.

Welage, Hauptabteilung I.

Lehrausflug nach Golecin.

Sonntag, den 4. Juli d. Js., veranstaltet der Verband der Güterbeamten für Polen einen Lehrausflug zur Besichtigung des Kartoffelvergleichsanbaues sämtlicher von der Landwirtschaftskammer anerkannter Kartoffelsorten auf dem Universitätsgut in Golecin. Im Anschluß hieran findet auch noch die Besichtigung der Universitätsgärten in Solacz statt, wo Futterpflanzen und Getreidearten in den Versuchsparzellen besichtigt werden sollen.

Treffpunkt pünktlich um ½12 Uhr an der Straßenbahnhaltestelle Apotheke Solacz. Dort stehen Wagen des Rittergutes Strzeszyn zur Verfügung. Zu benutzen sind von Posen aus die Straßenbahnlinien 9 und 11.

Ein vollzähliger Besuch ist dringend erwünscht.

Anmeldungen sind bis spätestens 1. Juli zu richten an

Verband der Güterbeamten, Poznań, ul. Piekary 16/17.

Vereinskalender

Bezirk Posen.

Sprechstunden:

Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17.
Wreschen: Donnerstag, 1. 7., um 10.15 Uhr, Hotel Haenisch.
Pinne: Freitag, 2. 7., um 10 Uhr, Ein- und Verkaufsgenossenschaft.
Samter: Dienstag, 6. 7., Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

Versammlungen:

O.-Gr. Latalice: Sonnabend, 26. 6., um 4.30 Uhr im Gasthaus Lednagóra. Vortrag: Ing. agr. Karzel: „Pflanzenkrankheiten und Tierschädlinge".

Vergnügen:

O.-Gr. Samter: Sonnabend, 26. 6., um 7 Uhr bei Sundmann. Mitglieder und deren Angehörige sowie Gäste sind herzl. eingeladen.

Facharbeitssitzung:

O.-Gr. Ostrowieczno: Sonntag, 11. 7., um 3 Uhr bei Krug-Ostrowieczno.

Flurschauen:

O.-Gr. Samter: Dienstag (Peter und Paul), 29. 6., bei Herrn Bardt-Niemierzewo. Abfahrt mit Autobus vom Markt Samter um 12 Uhr.

O.-Gr. Podwegierki: Sonntag, 4. 7. Näheres wird noch bekanntgegeben.

O.-Gr. Złotniki und Morasko: Dienstag, 29. 6. (Peter und Paul), nachmittags 2.30 Uhr, Treffpunkt in Morasko vor dem evang. Gemeindehaus. Besichtigung der großen Schauversuchsfelder des landw. Kursus und anschließend Flurschau unter Leitung von Dipl.-Landwirt Bußmann.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen:

O.-Gr. Witoldowo: 26. 6., um 7 Uhr, Gasthaus Daluege. Besprechung über einen Ausflug.

Veranstaltungen:

O.-Gr. Kcynia veranstaltet gemeinsam mit dem Güterbeamtenverein Kcynia eine Flurschau Dienstag (Peter und Paul), 29. 6. Treffpunkt um 3 Uhr bei Rossek oder um 1/4 Uhr an den Versuchsparzellen in Iwno. Ab 6 Uhr gemütliches Beisammensein und Tanz im Lokal Rossek. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

O.-Gr. Schubin: Flurschau Sonntag, 4. 7. Treffpunkt um 2 Uhr beim Kunkelschen Garten, Eichenhain.

Sprechtage:

Nakel: Freitag, 25. 6., von 8—11 Uhr bei Heller und Freitag, 2. 7., von 8—1 Uhr.

Wirsitz: Mittwoch, 30. 6., und Mittwoch, 7. 7., von 9—1 Uhr bei Kościerski.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden:

Jutroschin: 25. 6.

Rawitsch: 2. 7.

Wiesenschauen:

O.-Gr. Bojanowo: 25. 6. Treffpunkt 15 Uhr Bahnhof Bojanowo.

O.-Gr. Gostyn: 26. 6. Treffpunkt 16 Uhr Gutshof Pijanowice.

Bezirk Hohensalza.

Flurschauen:

O.-Gr. Bartschin: 26. 6. Treffpunkt mittags 1 Uhr bei Klettke, Bartschin; von dort aus gemeinsame Fahrt mit dem Autobus nach Markowice. Anmeldung zur Teilnahme unbedingt vorher bei Herrn Bieletzki, Bartschin.

O.-Gr. Dąbrowa: 28. 6. Treffpunkt um 3 Uhr in Dąbrowa; von dort aus gemeinsame Wagenfahrt über Mokre, Nowawieś, Parlin nach Sędowo, wo anschl. bei Herrn Klettke ein Beisammensein stattfindet.

O.-Gr. Orchowo: 29. 6. Treffpunkt um 1.30 Uhr am Gasthaus Orchowo. Weiteres wird den Teilnehmern noch bekanntgegeben.

Bezirk Neutomischel.

Sprechstunden:

Wollstein: Jeden Freitag ab 8 Uhr vorm. bei Piasecki, Ecke Kirchstraße.

Zirke: Montag, 5. 7., bei Heinzel.

Birnbaum: Dienstag, 6. 7., bei Weigelt.

Flurschauen:

O.-Gr. Steinberg: Sonntag, 27. 6., in Groß-Lipke. Treffpunkt 3 Uhr in Groß-Lipke. Anschl. Besichtigung bäuerlicher Wirtschaften.

O.-Gr. Bentschen: Die für den 29. 6. angesetzte Flurschau findet nicht statt.

O.-Gr. Rakwitz und Jablone: Wirtschaftsbesichtigung 29. 6. (Peter und Paul) in Trzcianka. Treffpunkt 8.30 Uhr auf dem Gutshof.

O.-Gr. Grudno: Sonnabend, 3. 7. Treffpunkt 2.30 Uhr bei Drewnak, Grudno. Besichtigung einiger Wirtschaften in Grudzianka und Grudno, anschl. Aussprache und gemütliches Beisammensein bei Kaiser. Kaffee wird gestiftet, Gebäck ist mitzubringen.

O.-Gr. Opalenica: Sonntag, 4. 7., nachm. 2 Uhr, Treffpunkt bei Neumann Lęczyce. Anschließend gemütliches Beisammensein bei Winter.

Wiesenschauen:

O.-Gr. Kirchplatz-Borui: Dienstag, 6. 7. Näheres wird noch bekanntgegeben.

O.-Gr. Strese: Mittwoch, 7. 7. Näheres wird noch bekanntgegeben.

O.-Gr. Birnbaum: Donnerstag, 8. 7. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Gnesen:

Das Büro der Geschäftsstelle befindet sich ab 15. Juli d. J. in dem Hause Park Kosciuszki 16 (gegenüber dem Hauptbahnhof).

Versammlungen:

O.-Gr. Markstädt: Dienstag, den 29. 6. (Feiertag), pünktlich 2.30 Uhr, bei Jodeit, Miloslawitz. **Vortrag über „Die Lage der Landwirtschaft in Posen und Pommerellen". — Geschäftliches. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.**

O.-Gr. Rogowo: Dienstag, den 6. 7., um 3.30 Uhr, bei Schleiff. Vortrag und Geschäftliches. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Sprechstunden:

Znin: Dienstag, 6. 7., von 9—12 Uhr bei Jeske.

Wongrowitz: Donnerstag, 15. 7., von 9—11 Uhr im Ein- und Verkaufsverein.

Flurschauen:

O.-Gr. Gollantsch: Sonntag, 4. 7., auf den Rittergütern Dobieszewko und Rozpętek. Treffpunkt und Zeit wird in der O.-Gr. bekanntgegeben.

O.-Gr. Kletzko: Sonntag, 27. 6., nach Skrzetuszewo. Treffpunkt um 1/3 Uhr pünktlich bei Klemp.

O.-Gr. Witkowo: Dienstag (Feiertag), 29. 6. Sammelpunkt um 1 Uhr bei Herrn Nadolni-Ruchocin. Ab 8 Uhr abends gemütliches Beisammensein mit Tanz im Kaufhaussaal. **Alle Nachbarortsgruppen sind hierzu herzlichst eingeladen.**

O.-Gr. Talsee: Sommerfest Dienstag (Feiertag), 29. 6., im Schulgarten Striesen. Beginn um 3 Uhr. Theaterstück: „Was will er nur". **Alle Nachbarortsgruppen sind hierzu herzlichst eingeladen.**

O.-Gr. Markstädt: Flurschau Sonntag, 27. 6., in Biskupin. Abfahrt per Rad von Jodeit-Miloslawitz um 7 Uhr früh. Mundvorrat mitnehmen.

O.-Gr. Janowitz: Besichtigung des Futterpflanzenversuches bei Koerth, Janowitz. Treffpunkt um 3 Uhr am Kaufhaus. Das Erscheinen aller Jungbauern ist Pflicht.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden:

Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper.

Rogasen: Freitag, 25. 6., und Freitag, 2. 7.

Samotschin: Montag, 28. 6., vorm. bei Raatz.

Obornik: Donnerstag, 1. 7., vorm. bei Borowicz.

Veranstaltungen:

O.-Gr. Kolmar: Sonntag, 27. 6., Felderschau. Treffpunkt 3 Uhr Podanin. Schluß in Korchhof. Dort Kaffeetafel und anschl. Tanz.

O.-Gr. Gembitzhauland: Dienstag (Feiertag), 29. 6., gemeinsamer Ausflug nach Malzmühle. Treffpunkt 8 Uhr Schule Gębiczyn.

O.-Gr. Samotschin: Dienstag (Feiertag), 29. 6., Felderschau. Besichtigung der feldmäßig angebauten Süßlupinen bei Herrn Draheim. Anschl. gemütliches Beisammensein und Tanz.

O.-Gr. Ritschenwalde: Zum 25jährigen Stiftungsfest des Landw. Vereins Sonntag, 27. 6., Felderschau nach Orlowo. Abfahrt 14 Uhr vom Markt Ritschenwalde. Um 16.30 Uhr Kaffeetafel in Orlowo. Tasse und Kuchen sind mitzubringen. Anschl. Sommerfest im Park.

O.-Gr. Rogasen: Sonntag, 27. 6., gemeinsame Felderschau mit der O.-Gr. Ritschenwalde nach Orlowo.

Verband der Güterbeamten für Polen zap. Tow.

Poznań, Piekary 16/17, Tel. 1460/5665

Stellenvermittlung

Es suchen Stellung: 2 Administratoren, 21 verheiratete Wirtschaftsbeamte und 16 ledige Wirtschaftsbeamte, 18 Feldbeamte und Assistenten, 4 ledige und 5 verheiratete Hofbeamte, 1 ledige und 1 verh. Rechnungsführer, 3 Brennereiverwalter, 17 verheiratete und 18 ledige Förster, 8, Eleven, 1 Wirtschafter, 2 Sekretärinnen.

Bericht über die Flurschau der O.-G. Jankowo-dolne in Pętkowo und Groß-Słupia am 13. Juni 1937.

Durch das Entgegenkommen der Verwaltung des Versuchsgutes Pętkowo und die liebenswürdige Einladung der Gutsherrin von Gr.-Słupia war es der O.-Gr. Jankowo der Welage möglich, für ihre Mitglieder unter ganz anderen Verhältnissen, als bisher gewohnt, eine Flurschau zu veranstalten. Am 13. Juni, früh um 7 Uhr, fuhren wir mit zwei vollbesetzten Autobussen ab. In Pętkowo freundlich empfangen, ging es nach einem Rundgang auf dem Gutshof, bei dem u. a. Höchstleistungskühe, gefüllte, bedachte Silos, sowie neuzeitliche Ackergeräte zu sehen waren, auf die Felder zur Besichtigung der vielen Versuche mit allen möglichen landwirtschaftlichen Kulturpflanzen. Auf dem gleichmäßig guten Boden stand alles, trotz der Dürre, ausgezeichnet. An den Luzerneversuchen konnte man wohl am deutlichsten sehen, welche Sorten für uns in Frage kommen. Eine ungeheure Kleinarbeit muß und wird hier geleistet, um genaue Ergebnisse zu erzielen. Nach einer kurzen Mittagspause in Schroda ging es im Autobus weiter nach Gr.-Słupia, wo wir, nach herzlicher Begrüßung, zwei bereitstehende, geschmückte Leiterwagen bestiegen und unter Führung von Herrn Oberinspektor Zimmermann und Versuchsleiter Mansfeld die prachtvoll bestandenen Felder besichtigen konnten. Nach einer Kaffeepause im schattigen Gutspark, bei der wir von der Gutsherrschaft freundlich begrüßt und reichlich bewirtet wurden, bestiegen wir wieder die Wagen, um den Rest der Felder zu besehen. Alles war erstaunt über die intensiv betriebene, sich in äußerst gutem Zustande befindliche Saatzuchtwirtschaft, vor allen Dingen der „Substantia"-Futterrübe. Manch einer, der die sorgfältige Kleinarbeit, in Saatzuchtauswahl, Pflege und Behandlung von Aussaat bis Verkauf sah,

wird sich wohl vorgenommen haben, von nun an nur Original-Saatgut von anerkannten Züchtern zu kaufen und nicht von Händlern Samen unbekannter Herkunft.

Nach einer Besichtigung der Pferde, Rinder und Schweine, die sich ebenfalls in mustergültigem Zustande befanden, zeigte man uns die riesige Saatgutreinigungsanlage und den Speicher. Bei der nochmaligen freundlichen Bewirtung hatten wir wieder Gelegenheit, das bereits Gesehene durch aushängende Tabellen, die von den Herren Beamten erläutert wurden, zu ergänzen. Es sei hier nochmals festgestellt, daß die Substantia-Futterrübe bei den Versuchen, die einwandfrei durchgeführt wurden, alle Jahre am besten abgeschnitten hat. Doch wir mußten scheiden, jeder Teilnehmer war befriedigt und konnte Anregungen mit nach Hause nehmen, und wenn er sie nun auch anwendet, dann hat die Flurschau ihren Zweck erfüllt. Wir wollen nicht verfehlen, von dieser Stelle aus der Gutsherrschaft von Blecker-Kohlsaat unseren herzlichen und tiefempfundenen Dank auszusprechen für die freundliche Einladung, Begrüßung, Bewirtung und Belehrung, ferner danken wir den Herren Beamten für die Zeit, die sie opferten, für die Führung und nimmermüden Erklärungen. H. Unkrig.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Genossenschaftstag der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Pommerellens in Graudenz.

Am 12. Juni fand in Graudenz der diesjährige Verbandstag des Verbandes ländlicher Genossenschaften in der Wojewodschaft Pommerellen statt. Ihm war am 11. Juni ein Gemeinschaftsabend vorausgegangen.

Die Hauptversammlung wurde durch den Vorsitzenden des Verbandsausschusses, Herrn Schulz-Osterwieck, eröffnet. Der Verbandsdirektor, Herr Wollmann-Lehmanei, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und Versammelten und richtete einen Appell an alle, die dem Verband bisher noch nicht angehören. An den früheren hochverdienten Verbandsdirektor, Superintendent Barczewski-Soldau, wurde ein Danktelegramm abgeschickt. Der Verbandsdirektor erstattete daraufhin seinen Jahresbericht für das Jahr 1936, von dem nachstehend wesentliche Abschnitte wiedergegeben werden.

Herr Wollmann begann mit den Worten:

„An einem gewissen Abschnitt unserer genossenschaftlichen Arbeit trete ich mit meinem Rechenschaftsbericht heute vor Sie hin, meine lieben Genossenschafter. Eine Entwicklung, die ihren Anfang mit der Stabilisierung im Jahre 1924 nahm, die die leichten Erschütterungen der zweimaligen Abwertung des Zloty im Jahre 1925 und 1926 gut überstand, die ihre Blüte in den Jahren bis 1930 hatte, und die dann 6 Jahre schwerer, ja schwerster Krise zu durchkämpfen hatte, hat einen gewissen Abschluß gefunden. Das Jahr 1936 brachte die endgültige Teilung unserer genossenschaftlichen Kredite in diejenigen, die flüssig waren und blieben, und diejenigen, die auf Grund der Entschuldungsgesetze zwangsläufig in langfristige mit einer Laufzeit von 14 Jahren verwandelt wurden. Von ca. 11,1 Millionen Krediten, die in unseren Genossenschaften arbeiteten, sind durch die Konvertierung über 4 Millionen, d. h. über ein Drittel in langfristige Kredite umgewandelt worden. Zweierlei ist damit erreicht: etwas Gutes und etwas weniger Erfreuliches. Diese Kreditnehmer, bei denen es sich fast in der Mehrzahl der Fälle um eingefrorene Außenstände handelt, sind durch die Verpflichtungen, die sie mit dem Konvertierungsvertrag übernommen haben, gezwungen, wenigstens Zinsen zu zahlen, und sie tun es im großen und ganzen auch, weil sie vor den Folgen einer eventuellen Nichtzahlung besorgt sein müssen. Das weniger Erfreuliche ist, daß diese Mittel nur für lange Jahre festliegen, und daß sie für die Zahlungsbereitschaft unserer Genossenschaften erst mit dem Jahre 1938 und auch dann nur mit geringen Amortisationsraten in Frage kommen. Besonders schwer leiden diejenigen Genossenschaften unter diesen Folgen der Konvertierung, die entgegen allen gut gemeinten Ratschlägen des Verbandes und der Raiffeisenbank sich mit den Mitteln, die sie aus ihren eigenen Vereinsbezirken sammelten, für ihre Kredittätigkeit nicht bescheiden wollten, sondern daneben noch erhebliche Bankkredite in Anspruch nahmen. Vater Raiffeisens Mahnung und Warnung, die Genossenschaften sein und bleiben zu lassen „Institutionen der Selbsthilfe, der Selbstverantwortung und der Selbstverwaltung", sind von diesen Genossenschaften leider nicht beachtet worden. Viele unserer Genossenschaften haben leider im falschen Verstehen ihrer beschränkten Möglichkeiten sich an die Finanzierung von Aufgaben herangewagt, für die sie nicht die notwendigen Mittel hatten; sie haben Investierungskredite gegeben, deren Amortisation dem Kreditnehmer nicht in Jahren, geschweige denn in kurzer Zeit, wie der genossenschaftliche Kredit nun einmal zurückgezahlt werden sollte, möglich war.

Die finanzielle Kraft einer Genossenschaft ist und bleibt grundsätzlich und in allererster Linie der Bestand von Spareinlagen, der aus dem eigenen Vereinsbezirk stammt. Nach dieser finanziellen Kraft muß sich die Kreditverteilung in der Genossenschaft richten, das einzelne Mitglied darf nicht die Möglichkeit haben, einen Kredit zu bekommen, der in ungesundem Verhältnis zu dem gesamten Umsatzkapital der Genossenschaft steht. Daneben wird ein solcher Kredit von dem Kreditnehmer selten oder nie zu verdauen, d. h. zu verzinsen und zu amortisieren sein. Wir müssen uns immer klarer darüber werden, daß für eine Kreditgenossenschaft der Bankkredit nur eine Aushilfe für eine vorübergehende, kurze Zeit sein darf. Und ein zweites lehrt uns die Erfahrung der letzten Jahre: Der genossenschaftliche Kredit der Zukunft darf unter keinen Umständen eine auf längere Zeit, auf mehrere Jahre berechnete finanzielle Hilfe der Genossenschaft für das Einzelmitglied werden. Die Genossenschaften, ihr Vorstand, Aufsichtsrat und Rechner, dürfen nicht immer, wenn Spareinlagen gekündigt werden, wenn ein vernünftiger Kredit angefordert wird, nach der Bank schielen und von dort Hilfe erwarten. Die Bank kann bei ihren eigenen beschränkten Mitteln, bei dem Fehlen jeglicher Rediskontkredite, nur eine Ausgleichsstelle sein, die in Ausnahmefällen zusätzliche Kredite gibt. Im übrigen muß die Zahlungsbereitschaft von den Genossenschaften selbst getragen werden.

Der Verbandsdirektor ging dann in seinen weiteren Ausführungen auf die Erziehungsarbeit in den Genossenschaften ein und betonte, daß die Genossenschaftsarbeit Allgemeingut aller der Menschen werden müßte, die im bäuerlichen Leben verankert sind. Er fuhr anschließend fort:

„Wir hatten im vergangenen Jahr gehofft, daß eine bessere Zukunft für die Landwirtschaft anbrechen würde. Die Preise für landwirtschaftliche Produkte stiegen, Milch zu produzieren lohnte schon wieder, auch die Viehpreise zeigten eine etwas freundlichere Entwicklung. Der vergangene Winter hat einen großen Teil dieser Hoffnungen zerstört. Die Auswinterungsschäden, besonders an Weizen, Klee und Luzerne, sind so stark, daß Klee und Luzerne wohl 100prozentig als verloren anzusehen sind, während der Ausfall an Weizen mindestens 70 Prozent betragen dürfte. Dieser Ausfall bedeutet nicht nur, daß viel mehr Sommergetreide im Frühjahr als Saatgut gebraucht wurde, als es normal der Fall ist, er bedeutet darüber hinaus, daß an Weizen und Roggen so gut wie nichts zu verkaufen sein wird, und daß damit ein Überangebot von Sommergetreide den Markt belasten wird. Auch die Milchproduktion wird im laufenden Jahr nicht die Höhe erreichen wie im Jahre 1936, weil Grünfutter kaum vorhanden ist. Auch in diesem Jahr werden wir durchkommen, auch die Rückschläge, die ihre Ursache in den Schäden dieses Winters haben, sind zu überwinden, wenn endlich einmal der Bauer sich auf die schlummernden Kräfte besinnt, die er durch einen festen Zusammenschluß und durch treues Zusammenhalten auch im Wirtschaftlichen erwecken kann. Es ist ganz selbstverständlich, daß daneben sowohl von uns, d. h. der Leitung der Organisation, als auch von den Zentralen und jeder einzelnen Genossenschaft alles getan werden muß, um unsere genossenschaftliche Arbeit stark und gesund zu erhalten. Wollen wir aber unsere genossenschaftliche Arbeit zum Fundament bäuerlichen Lebens machen, dann müssen auch unsere Genossenschaften endlich verstehen lernen, daß hierzu ein stärkeres Hineinbeziehen auch der Schuldner in diese Arbeit notwendig ist. Aus dieser Erkenntnis heraus haben wir mit dem Landbund „Weichselgau" eine Vereinbarung getroffen, auf Grund deren solche Betriebe, die bisher ihren Pflichten nicht ordnungsmäßig nachgekommen sind, beraten werden sollen. Es kommt uns nicht etwa darauf an, unter allen Umständen die Zinsen und das Kapital, das in diese Betriebe hineingeliehen wurde, herauszuholen. Wenn wir das wollen, hätten wir ja die Möglichkeit der Zwangsversteigerung, mit der wir mindestens in 95 von 100 Fällen das von den Genossenschaften gegebene Geld hereinholen könnten. Wenn wir unser Genossenschaftswesen heute mit Augen betrachten, die nicht nur das Wirtschaftliche in ihm sehen, sondern die auch die großen sittlichen und volkerhaltenden Werte in dieser genossenschaftlichen Arbeit feststellen, dann können wir es nicht dulden, daß wir heute untätige Menschen und untätige Betriebe in ihm mitschleppen. Wir müssen versuchen, sie wieder in den Kreislauf unserer Arbeit einzuspannen; denn wir haben mit den Grundsätzen Vater Raiffeisens Verpflichtungen übernommen, gerade den Schwachen zu helfen.

Wir haben heute 62 Kreditgenossenschaften als Mitglieder unseres Verbandsbezirkes. Eine Anzahl dieser Genossenschaften hat sich von den Krediten der Danziger Raiffeisenbank völlig frei gemacht und unterhält bei der Bank Guthaben. Wir müssen uns darüber klar sein, daß die Danziger Raiffeisenbank Geldzentrale nicht nur der Spar- und Darlehnskassenverein ist. Wir zählen im Verband 52 Molkereigenossenschaften, die gerade in den kommenden Monaten im Zusammenhang mit der Neuordnung der Milchwirtschaft nicht unbedeutende Kredite gebrauchen. Sie haben keine Finanzierungsmöglichkeit aus örtlichen Mitteln, wie dies bei den Spar- und Darlehnskassenvereinen der Fall ist. Sie sind somit auf die Danziger Raiffeisenbank angewiesen! Voraussetzung dafür, daß unsere Genossenschaften ihre Aufgaben erfüllen können, ist, daß der Bauer die Aufgaben der Genossenschaft versteht und an ihnen mitarbeitet. Die zweite ebenso wichtige Voraussetzung ist aber, daß man uns in Ruhe arbeiten läßt und nicht, wie es leider in der letzten Zeit verschiedentlich geschehen ist, versucht, die öffentliche Meinung gegen uns mit Hilfe von entstellten Nachrichten zu mobilisieren."

Herr Wollmann befaßte sich daraufhin mit den Angriffen, die in einer Broschüre unter dem Titel: „Zagadnienie kredytu krotkoterminowego na Pomorzu" und in der Zeitung „Dzień Grudziądzki" gegen die Kreditgenossenschaften des Graudenzer Verbandes gerichtet wurden. Er widerlegte die Angriffe an Hand vieler Beispiele und wandte sich gegen die Art, mit der die Öffentlichkeit durch solche Angriffe beeinflußt wird. Zum Schluß betonte er:

„Ich weiß, daß bei unseren behördlichen Stellen diese Behauptungen keinen Eindruck machen, denn man weiß dort, daß wir Politik als solche nicht kennen, und daß wir unsere Aufgaben darin sehen, wirtschaftlich unsere Genossenschaften und ihre Mitglieder zu fördern. Am Ende der Ausführungen sagt der Artikelschreiber, daß wir billiger arbeiteten als die polnischen Genossenschaften und auch aktiver wären. Ich darf wohl beides als ein Plus für uns verbuchen; denn wir weisen immer wieder darauf hin, daß in unseren Genossenschaften der letzte Groschen gespart werden muß, daß die Arbeit in ihnen, soweit das überhaupt möglich ist, und daß wir immer noch aktiver werden müssen, wenn wir unsere großen Aufgaben, die einzig und allein der Betreuung des Bauernstandes dienen, erfüllen wollen.

Der Verbandsdirektor sprach dann weiter über die einzelnen Genossenschaftsgruppen des Verbandes:

„Unsere

Molkereigenossenschaften,

deren Zahl sich im Jahre 1936 um drei vermindert hat und zum Schluß des Jahres 52 betrug, haben wichtige gesetzliche Vorschriften erhalten, die von grundlegendem Einfluß auf die Gestaltung der gesamtpolnischen Milchwirtschaft sind. Polen als Land, das auf den Export der Butter angewiesen ist, will mit diesen Bestimmungen das Niveau seiner Milchwirtschaft heben. Die Landwirtschaftskammern sind vom Staat beauftragt worden, die Kontrolle über die Molkereibetriebe auszuüben. Entsprechend diesem Auftrag hat die pommerellische Landwirtschaftskammer die ihr unterstehenden Betriebe revidiert und hat dabei protokollarisch ihre Forderungen bezüglich der Betriebe niedergelegt. Im allgemeinen handelt es sich bei den uns angeschlossenen Betrieben um nicht wesentliche Änderungen.

Mit dem Schluß des Jahres 1936 ist der Molkereiinstruktor, der bisher bei uns arbeitete, von der Butterexportgenossenschaft übernommen worden. Dadurch wird der Verband geldlich ziemlich stark entlastet. Die Butterexportgenossenschaft hat auch im abgelaufenen Geschäftsjahr ihre Umsätze im Vergleich zum Jahr 1935 wesentlich erhöhen können. Ihre Entwicklung gerade in den letzten drei Jahren beweist, daß dieser genossenschaftliche Zusammenschluß nicht nur eine Notwendigkeit ist, sondern, daß auch die uns angeschlossenen Genossenschaften den Vorteil dieses Zusammenschlusses erkannt haben. Die Butterexportgenossenschaft mußte im abgelaufenen Jahr auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen ein Kühlhaus bauen, das jetzt fertiggestellt ist. Das Kühlhaus wird genügend Raum bieten, um für die Bedürfnisse der in der Butterexportgenossenschaft zusammengeschlossenen Molkereigenossenschaften auszureichen. Ich freue mich, feststellen zu können, daß im letzten Jahr die Butter der uns angeschlossenen Molkereigenossenschaften qualitätsmäßig sich wesentlich verbessert hat. Wir können das aus den Ergebnissen der verschiedenen Butterprüfungen, bei denen sich unsere Genossenschaften beteiligt haben, entnehmen, ebenso wissen wir es aus den Klassifizierungsberichten der englischen Kaufleute, die heute Hauptabnehmer für unsere Butter sind. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Bemühungen zur Hebung der Qualität unserer pommerellischen Butter durchaus noch nicht abgeschlossen sind. Bauer und Molkereigenossenschaft müssen auch in Zukunft in zielbewußter Zusammenarbeit dazu beitragen, daß unsere Standardbutter nicht nur dem Namen nach eine solche ist, sondern daß sie sich durch ihre Güte und Haltbarkeit einen Namen in den Ländern erwirbt, die unsere Abnehmer sind. — Rein zahlenmäßig ist bei einem Rückgang der uns angeschlossenen Betriebe ein

Ansteigen der Milchlieferung

gegenüber dem Jahr 1935 festzustellen. Im Jahr 1935 betrug die Gesamtlieferung der uns angeschlossenen 55 Betriebe 83,7 Millionen Liter, im Jahr 1936 sind ca. 89 Millionen Liter Milch angeliefert worden.

In den größeren Warengenossenschaften, in den Kreisgenossenschaften und in der Landwirtschaftlichen Hauptbandelsgenossenschaft sehen wir im großen und ganzen eine ruhige und gesunde Entwicklung, die auf dem Vertrauen der Mitglieder zu diesen Genossenschaften basiert. Wir können die Behauptung aufstellen, daß gerade diese größeren Warengenossenschaften heute fast konkurrenzlos in den Bezirken, in denen sie arbeiten, dastehen. Die Kreisgenossenschaften und auch die Landwirtschaftliche Hauptbandelsgenossenschaft haben deshalb ihre mengenmäßigen Umsätze halten und sogar steigern können. Auch bei ihnen ist ein Anwachsen der Umsätze mit landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln festzustellen. Unsere genossenschaftliche Warenorganisation hat ihre Spitze in der Landwirtschaftlichen Hauptbandelsgenossenschaft, die ihren Unterbau in den Kreisgenossenschaften und in den örtlichen Warengenossenschaften hat. Alle drei Genossenschaftsarten sollen in verständnisvollem Einvernehmen miteinander leben, die eine soll daran denken, daß die andere da ist, und nicht nur da ist, sondern eine Notwendigkeit für den örtlichen kleinen und mittleren bäuerlichen Besitz darstellt. Aus dieser Einstellung heraus darf es nicht vorkommen, daß eine Genossenschaft der anderen Konkurrenz macht, und die eine Genossenschaft versucht, der anderen Kunden wegzunehmen.

Ein klares Bild darüber, wie sich die Warenumsätze im vergangenen Jahr mengen- und zahlenmäßig entwickelt haben, liegt noch nicht vor, da erst einzelne dieser Genossenschaften ihre Berichte eingereicht haben. Wir haben die Hoffnung, daß auch diese Genossenschaften, die im allgemeinen auch in den Jahren der Krise wesentlichen Erschütterungen nicht ausgesetzt waren, sich auf dem Wege zur völligen Gesundung und damit auf dem Wege, die ständige Bezugs- und Absatzquelle unserer Bauern zu werden, befinden.

Bei den

Brennereigenossenschaften,

die in einer Anzahl von 9 dem Verband angehören, stellen wir in den letzten Jahren leider häufig Kalkulationen bezüglich der Auszahlung für die Kartoffeln fest, die in einem ungesunden Verhältnis zu dem Erlös für den Spiritus stehen. Nur durch diese den Tatsachen nicht Rechnung tragenden Kalkulationen konnte es kommen, daß einzelne dieser Genossenschaften in den letzten Jahren Verluste auswiesen, die nicht notwendig gewesen wären, wenn man sich mit den Ausgaben an die Einnahmen gehalten hätte. Es wird deshalb notwendig sein, daß wir gerade bei diesen Genossenschaften etwas Ähnliches einführen, wie wir es bei den Molkereigenossenschaften mit den Kalkulationsbogen getan haben.

Über die Tätigkeit des Verbandes sagte Herr Wollmann u. a.:

„Wir haben den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend erreicht, unsere Genossenschaften 100prozentig zu revidieren. Wir sind bemüht, auch die Revisionen über die gesetzlichen Erfordernisse hinaus so zu gestalten, daß sie der revidierten Genossenschaft einen zusätzlichen Nutzen bringen.

Auch im Vorjahr haben wir Rechnerkurse veranstaltet, deren Besuch in beiden Teilen schon recht erfreulich war. Die Bedeutung dieser Kurse wird leider von unseren Genossenschaften viel zu wenig verstanden. Es sollte grundsätzlich so sein, daß jeder, der im Vorstand oder Aufsichtsrat einer Genossenschaft tätig ist, auch Teilnehmer eines solchen Kursus gewesen ist. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn Vorstand und Aufsichtsrat jeder Genossenschaft beschließen würden, daß alljährlich mindestens ein Teilnehmer zum Rechnerkursus geschickt wird.

Im vorigen Jahr haben wir an zwei Orten des Verbandsbezirks, nämlich in Szymbark und Ostrowite, Unterverbandstage abgehalten. In beiden Fällen waren die Tagungen sehr gut besucht. Wir werden in diesem Jahr auch an weiteren Orten des Bezirks ähnliche Tagungen abhalten."

Herr Wollmann sprach zum Schluß über die Bedeutung der Zentralunternehmen und über die sonstigen Genossenschaften. Er faßte dann zusammen:

„Ende des Jahres 1935 zählte der Verband 183 Mitglieder, Zugänge sind nicht zu verzeichnen, an Abgängen verzeichnen wir drei Molkereigenossenschaften und eine Brennereigenossenschaft, so daß zum Schluß des Jahres 1936 der Verband 179 Mitglieder zählt, davon 175 Genossenschaften, eine Gesellschaft und drei Zentralinstitute (Danziger Raiffeisenbank, Filiale Grudziądz, Landwirtschaftliche Hauptbandelsgenossenschaft für Pommerellen, Grudziądz und Butterexportgenossenschaft für Pommerellen, Grudziądz). Nach Typen geordnet unterteilen sich die Genossenschaften wie folgt:

Typ	IV:	2	Kreditgenossenschaften,
„	V:	60	Kreditgenossenschaften,
„	VIII:	44	Warengenossenschaften,
„	IX:	2	Landfrauengenossenschaften,
„	X:	52	Molkereigenossenschaften,
„	XI:	12	(9 Brennereigenossenschaften, Pomerania, Pomorska Spółka Okowiciana, Starogard),
„	XII:	3	Dreschereigenossenschaften,
		175	

Nachdem der Verbandsdirektor noch über das Grenzzonengesetz und das landwirtschaftliche Entschuldungsgesetz und ihre Bedeutung für die Genossenschaften berichtet hatte, schloß er seinen Vortrag mit den Worten:

„Ich hoffe, Ihnen ein klares Bild über unser Genossenschaftswesen gegeben zu haben. Wenn Sie in meinen Berichten immer wieder hören, daß dieses und jenes anders, besser werden muß, so bitte ich, das nicht damit abtun zu wollen, daß Sie glauben, annehmen zu können, ich müßte ja als Mitverantwortlicher für unseren Revisionsverband dieses und jenes bemängeln. Zu meiner großen Freude habe ich in diesem Bericht ja auch so manches Erfreuliche feststellen können. Wir leben nun einmal in einer so überaus schweren Zeit, in der wir uns Fehler, die sich immer wieder in unserem Bauerntum zum Schaden auswirken, nicht leisten können. Einzig und allein aus diesem Grunde können uns schöne, geschminkte Jahresberichte nichts helfen. Helfen kann uns nur die Erkenntnis dessen, wie die Dinge besser zu gestalten sind, der Wille, diese Dinge anders, und zwar besser, zu gestalten, und die Kraft, durchzuhalten, die nur aus solchem Willen entspringt. Leider sind es nur wenige,

die sich diese so einfachen und naturnotwendigen Erwägungen zu eigen machen. Leider findet man in allen Schichten unserer Volksgruppe sehr wenig Verständnis für genossenschaftliche Arbeit. Ein zweifaches Moment ist hierfür bestimmend:

1. Die einen fragen nur immer nach dem sofortigen persönlichen Vorteil, den ihnen die Genossenschaft bietet, ohne zu bedenken, daß sie allein dasteht, auf sich selbst angewiesen, die Not der Zeit auf die Dauer nicht werden meistern können, denn es haben ja letzten Endes alle, aber auch restlos alle Vorteile durch unsere Genossenschaften.

2. Die Mutlosen, die immer gleich sagen, wenn sie in Not geraten, „ach, es hat ja doch alles keinen Zweck".

Diese beiden Gruppen aber müssen unbedingt aufgeklärt und mit eingereiht werden. Und da wir ja niemals an jeden Einzelnen herankommen können, muß ich die Gelegenheit der Verbandstage dazu benutzen. Denn wenn sich einmal alle, also nicht nur die, die Sie hier sind, sondern auch alle die, die daheim geblieben sind, und die Außenstehenden fest einreihen, dann werden unsere Genossenschaften erst das leisten können, was sie leisten müssen, nämlich die Erhaltung des Bauernstandes gewährleisten. Da wir dieses Ziel aber niemals erreichen können, wenn nicht der letzte Bauer gewillt ist, mit uns für die Erreichung dieses Zieles zu kämpfen, möchte ich Ihnen als Devise für alle Ihre Maßnahmen, die Sie zu treffen haben, bis wir uns, so Gott will, hier wieder zusammenfinden werden, zurufen:

Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es,
um es zu besitzen!

Recht und Steuern

Bonitierung der Böden unter Gewässern.

Dz. U. 1937, Pos. 246.

In Ausführung des Gesetzes über die Klassifizierung der Böden für die Grundsteuer vom 26. März 1935 (Dz. U. 1935/203) ist eine Verordnung des Finanzministers über die Bonitierung der Böden unter geschlossenen Gewässern erschienen. Im folgenden geben wir einen kleinen Auszug über die wichtigsten Bestimmungen wieder und verweisen die Leser bzgl. der Einzelheiten, insbesondere bzgl. der Einteilung in die einzelnen Klassen auf die Uebersetzung dieser Ausführungsverordnung in „Polnische Gesetze und Verordnungen" in deutscher Uebersetzung Nr. 9 vom 31. Mai 1937, Seite 132. Die Ausführungsverordnung umfaßt nur geschlossene Gewässer, deren Gesamtfläche in einer Gromada 20 ha übersteigt. Die Bonitierung dieser Flächen wird durch die Klassifikatoren der Kreisklassifikationskommission durchgeführt, und zwar auf Grund von Projekten, die von Sachverständigen angefertigt sind. Die Sachverständigen ernennt der Vorsitzende der zuständigen Wojewodschafts-Klassifikationskommission unter Zugrundelegung der Sachverständigenliste, welche der Vorsitzende der Hauptklassifikationskommission zusammen gestellt hat. Will der Sachverständige ein Projekt über die Bonitierung ausarbeiten, so muß er sich vorher über folgendes informieren:

ob und welche Entscheidungen über die Bildung von Fischereibezirken auf offenen Gewässern vorhanden sind, ob die Kreisbehörde der Allgemeinen Verwaltung entschieden hat, daß bestimmte Gewässer den Charakter offener oder geschlossener Gewässer haben, ob die zuständigen Behörden Richtlinien ausgearbeitet haben, welche als Grundlage für die Entscheidung der offenen Gewässer in Fischereibezirken dienen. Die Sachverständigen haben sich außerdem mit den technischen Plänen, die sich bei den Wasserbüchern auf der Starostei befinden und welche Teichwirtschaften betreffen, bekannt zu machen. Schließlich müssen sie Einsicht nehmen in die Genehmigungen, die zur Anlegung von Teichen erteilt wurden. Ist in oben angeführten Fällen bzw. Feststellungen Berufung erhoben, so hat die Bonitierung ohne Rücksicht auf den Inhalt der Berufung auf Grund der Entscheidung der Allgemeinen Verwaltungsbehörde zu erfolgen. Ist bisher die Einreihung des betr. Gewässers in die geschlossenen oder offenen Gewässer nicht erfolgt, so schlägt der Sachverständige die entsprechende Einreihung in seinem Klassifikationsprojekt vor. Die Besitzer können eine Abänderung der Bonitierung verlangen, wenn die später ergangene Entscheidung der Allgemeinen Verwaltungsbehörde von der Entscheidung abweicht, welche die Grundlage für die Klassifikation gebildet hat. Das Bonitierungsprojekt des Sachverständigen wird mit dem Bonitierungsprotokoll, welches der Sachverständige mit seinen Bemerkungen versehen kann, beigefügt. Die Kreisklassifikationskommission muß sich vor Erlaß ihrer Entscheidung mit dem Bonitierungsprojekt des Sachverständigen und seinen Bemerkungen vertraut machen. Grundflächen, welche zum Bau von Teichen bestimmt sind, werden als Böden unter Gewässern bonitiert, wenn die Wasserbehörde schon die Genehmigung zur Anlage von Teichen erteilt hat. Die Grundbesitzer sind verpflichtet, für die Durchführung der Bonitierung unentgeltlich Verkehrsmittel, Wohnräume, Werkzeuge zur Verfügung zu stellen, wie auch die notwendigen Kähne und Ruderer.

Für diejenigen Böden unter Gewässern, bei denen das Wasserrecht mit Bewilligung der Wasserbehörde aufgehoben wurde, gelten bei der Bonitierung die Vorschriften der Ausführungsverordnung vom 20. März 1936 (Dz. U. 1936/453) § 29, Abs. 1 und 2 und § 36, Abs 2. Diese Flächen werden abhängig von ihrer Eigenheit oder von der überwiegenden Benutzung in den letzten 5 Jahren in die entsprechenden Klassen eingeteilt, und zwar in gleicher Weise wie Flächen mit wechselnder Benutzung (z. B. Wiese — Acker, Wiese — Weide usw.).

Die Grenzen der mit der Nutznießung der Böden unter Gewässern verbundenen Grundflächen sind auf Grund des technischen Planes oder nach dem wirklichen Stande zu bestimmen.

Bei der Beurteilung des Wertes des Untergrundes des Bodens ist ausschließlich der Wert des Untergrundes für Fischereizwecke in Betracht zu ziehen, wobei für diese Beurteilung eine Bodenschicht in Stärke von 35 cm maßgebend ist.

Ist die Einteilung der Böden unter Gewässern in die einzelnen Klassen erfolgt, so ist zu prüfen, ob nicht offensichtliche Umstände vorliegen, welche eine Herabsetzung der Klassifikation rechtfertigen. Einzelheiten über die Voraussetzung zur Herabsetzung der Bonitierung sind ausführlich im Gesetz wiedergegeben, worauf wir hier nur hinweisen wollen.

Welage, Hauptabteilung I.

Bekanntmachungen

Hagelversicherung.

Die Genossenschaft „Credit" bittet uns folgendes zu veröffentlichen:

Auf Grund der Darlehnsbedingungen ist jeder Beliehene verpflichtet, gegen Hagel versichert zu sein. Neuerdings sind wieder Fälle vorgekommen, in denen Schuldner diese für einen umsichtigen Landwirt selbstverständliche Verpflichtung nicht eingehalten haben und verhagelt sind. Wenn sie nunmehr ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können, so trifft sie selbst die Schuld, und die Genossenschaft „Credit" ist nicht in der Lage, Stundungsgesuche wegen Hagelschadens zu berücksichtigen. Sie fordert deswegen noch einmal alle Schuldner auf, ihren Darlehnsverpflichtungen nach dieser Richtung hin nachzukommen.

Allerlei Wissenswertes

Augen auf beim Ferkelkauf!

Bei der Schweinemast ist zu berücksichtigen, daß die Schweine ihr Futter im Gegensatz zum Rindvieh sehr schlecht verarbeiten, weil die vier mittleren Schneidezähne des Kiefers nur zum Erfassen des Futters dienen und die Backenzähne es nur zerschneiden und leicht zerquetschen, damit es sogleich verschluckt werden kann. Schweine haben auch gegenüber dem Rindvieh nur einen sehr kurzen Verdauungsapparat. Deshalb ist es bei der Schweinemast unbedingt notwendig, den Tieren ein leichtverdauliches Futter zu reichen, und zwar möglichst gut zerkleinert.

Wer schon Schweine gemästet hat, weiß, daß selbst die beste Pflege, der beste Stall, die ausgeklügeltste Futtermischung und die zusagendste Form, in der das Futter vorgelegt wird, wenig ausrichten, wenn das Schwein an sich keine Veranlagung zur Mast besitzt. Es kommt vor allem auf das Schwein selbst an, auf die Rasse und auch auf das Aussehen.

Als beste Rassen gelten das veredelte Landschwein, das deutsche Edelschwein und das Berkshire-Schwein, also das schwarze Schwein, bei dem allerdings nur die Haare schwarz sind, während die Schwarte weiß ist.

Hat man sich für eine Rasse entschlossen — man wählt zweckmäßig die in der betreffenden Gegend verbreitetste Rasse —, so darf man nicht das erste beste Tier kaufen, sondern man muß von dieser Rasse das beste Tier ausfindig machen. Es soll ein guter Fresser und recht guter Futterverwerter sein. Man hat herausgefunden, daß Schweine mit kurzer Schnauze, kurzem Hals, kurzen Beinen, aber mit einem langgestreckten, durchweg gradlinigen, weder nach oben gewölbten noch nach unten eingesenkten Rücken, mit klaren Augen und mit glatten, fest anliegenden, glänzenden Borsten die besten Futterverwerter sind. Tiere mit recht langer Schnauze, langem Hals, langen Beinen, aber mit kurzem, nach oben gewölbtem Leib, trüben Augen und struppigen Borsten sind dagegen stets schlechte Futterverwerter.

Damit ist die Prüfung vor dem Kauf aber noch nicht beendet. Trägt das Schwein den Schwanz nach oben geringelt, so ist dies ein Zeichen seines Wohlbefindens. Wenn es bei gelindem Umherjagen nicht hustet und keine Atemnot zeigt, kann man es ohne Bedenken kaufen. Weibliche Tiere mästen sich leichter als männliche.

(Fortsetzung auf Seite 472)

Nr. 26. **Die Landfrau** 25. Juni 1937.
(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Achtung, Ferienkinder und Begleiter!

Der Deutsche Wohlfahrtsdienst-Posen gibt bekannt:
Die Genehmigung der Devisenbehörde ist erteilt, so daß jedes Kind höchstens Rmk. 10.— und jeder Begleiter höchstens Rmk. höchstens 160.— durch die Landesgenossenschaftsbank in Posen (P. K. O. 200 192) erwerben kann. Der Zlotygegenwert zum Kurse von 211,05 ist der Bank umgehend zu überweisen unter Angabe des Verwendungszweckes (Namen, Wohnort, Transport, evtl. Gruppennummer usw.). Ganz besondere Eile in der Erledigung ist bei den Kindern und Begleitern des Ostpreußen-, Grenzmark- und Schlesientransports angebracht.

Unkraut.

Man gräbt das Land und sät und gießt,
Und düngt mit Hoffnung seinen Acker,
Und freut sich, wie nun alles sprießt,
Und alle Tage schafft man wacker.
Doch ist das erste, was gedeiht,
Das Unkraut. So war's allezeit,
Die Götter haben einst und jetzt
Vor den Erfolg den Schweiß gesetzt.

Schütze.

Die zweite Bestellung unserer Gemüsebeete.

ZdR. Wenn wir unseren Garten wirtschaftlich und zeitgemäß bebauen wollen, so muß im Laufe des Sommers auch jedes abgeerntete Beet möglichst schnell wieder bestellt werden. Dazu haben wir uns im Frühjahr einen Bebauungsplan aufgestellt. Wohl gibt es kleine Verschiebungen, im Grunde werden wir uns aber doch an unseren Plan halten, damit wir all das, was wir wirklich brauchen, auch anbauen, und es schließlich nicht für ein wichtiges Gemüse an Platz fehlt. Hier wäre besonders an den Anbau von Dauergemüse zu denken, die wir für den Wintervorrat gebrauchen. Doch auch selbst, wenn wir glauben, für unseren häuslichen Bedarf genügend vorgesorgt zu haben, werden wir doch über Sommer auch selbst das kleinste Beet nicht unbestellt lassen, sondern wir bringen dann irgend ein Blattgemüse wie z. B. Grünkohl oder Salat auf dieses Land, das wir wieder für unsere Hühner und andere Haustiere verwenden können.

Bei der zweiten Bestellung dürfen wir nicht zu ängstlich mit der Frage sein, ob im Frühjahr die Beete entsprechend gedüngt wurden. Eine frische Kompostgabe vor der neuen Bestellung ist der kommenden Kultur förderlich. Auch können wir die fehlenden Nährstoffe durch schnell wirkende Kunstdünger ergänzen. Am einfachsten nehmen wir einen fertigen handelsüblichen Mischdünger, die Mengenangabe ist den Packungen meist beigegeben. Nach dem Abernten sollte jedes Gemüsebeet gleich umgegraben oder gelockert werden, auch wenn wir ausnahmsweise die Beete einige Zeit leer stehen lassen müssen. Die alten Wurzeln der abgeernteten Pflanzen haben oft das Land wie mit einem festen Gewebe durchzogen, und ein Regen kann kaum noch durchdringen. Aber das Durcharbeiten des Landes lockert den Boden wieder, Luft und Feuchtigkeit dringen wieder besser ein, und gleichzeitig wird das Unkraut vernichtet. Bei fehlendem Regen wird das Land vor dem Anbau tüchtig gewässert, die Feuchtigkeit soll tief eindringen.

Gerade im Juni werden manche Beete im Garten frei, und es gibt viele Gemüse, die jetzt erst oder noch angebaut werden können. Im Juni bis Mitte Juli wird Rosenkohl gepflanzt, die halblangen roten Rüben für den Winterbedarf können jetzt noch gesät werden. Kohlrüben werden Juni/Juli ausgepflanzt Um diese Zeit kommt auch der Blätterkohl (Grünkohl) aufs Land. Kohlrabi und Grünkohl können noch bis in den August hinein gepflanzt werden, es kommt ganz auf das Klima an. Gerade Kohlrabi können dann noch sehr zarte kleine Knollen geben. Im Juli gesäte Möhren geben zarte Wurzeln für den Spätherbst. Ferner machen wir jetzt noch Folgeaussaaten von Radies, Rettich und Salat. Die Pflanzen von Endivien werden ab Ende Juni herangezogen und ab Mitte Juli bis Anfang August angepflanzt. Ferner können wir bis in den Juli hinein Buschbohnen legen. Dann ernten wir bis in den Oktober hinein zarte grüne Bohnen. Man nehme eine schnell wachsende Frühsorte. Natürlich reifen diese Bohnen nicht aus. Ab August werden Spinat und Feldsalat für den Herbst angebaut. Feldsalat will möglichst fest liegen, deshalb wird für ihn das Land vorher nur flach gehackt und nicht gegraben. Für die Ueberwinterung, also für den Frühjahrsbedarf, säen wir Feldsalat erst ab Ende August bis Anfang September und den Spinat von Ende September bis Anfang Oktober.

Wenn wir pünktlich unsere Beete bestellen, können wir mehrere Ernten im Laufe eines Jahres erzielen. Ein Beispiel: 1. Ernte Radieschen; 2. Ernte Buschbohnen; 3. Ernte Spinat. Auch ein Zwischenbau von schnellwachsenden Gemüsen, wie Salat und Kohlrabi und eine Zwischensaat von Radies und Spinat usw. bringen neben der langsam wachsenden Hauptfrucht manche Ernte.

F. Behm.

Saftgewinnung durch Dampfentsaften

I.

Das Dampfentsaften erfolgt entweder mit Hilfe eines Apparates oder auf einfachem Wege auf folgende Weise: Man nimmt dazu einen großen Topf, den Weckkessel oder einen kleinen Waschkessel. Die Gefäße müssen gut verzinkt oder emailliert sein. Auf den Boden dieser Gefäße tut man einen Drahtuntersatz oder ein zusammengelegtes neues Scheuertuch, und wenn der Kessel einen abgesetzten Boden hat, der in das Herdloch eingreift, legt man ein durchlochtes Brettchen über dasselbe. Dann setzt man in den Kessel umgekehrt eine gut emaillierte Schüssel, auf diese einen Ton- oder Porzellantopf, über den man ein feines Saftfiltertuch, das vor dem Gebrauch gebrüht worden ist, bindet und trichterförmig eindrückt. Der Topf, in dem der Saft aufgefangen wird, soll möglichst nicht in dem kochenden Wasser stehen, damit der Saft keinen Kochgeschmack annimmt. In den Kessel gießt man ungefähr 10—15 cm hoch warmes Wasser, über den Kessel bindet man ein grobmaschiges Safttuch, das ebenfalls gebrüht worden ist. In dieses Tuch schichtet man nun die vorbereiteten Früchte abwechselnd mit Zucker ein. Die unterste und oberste Schicht darf nicht mit Zucker gemischt sein. Man braucht durchschnittlich auf 1 kg Früchte 150—200 g Zucker. Man kann ungefähr 4—5 kg Früchte auf einmal entsaften. Dann legt man über die Früchte ein Stück Pergamentpapier oder ein sauberes Tuch, legt den Deckel darüber und bindet nun die Zipfel des großen Safttuches über dem Deckel fest, damit man nachher mit dem Deckel zugleich die Fruchtrückstände abheben kann. Dann stellt man das Ganze auf den Herd und bringt das Wasser zum Kochen. Durch den aufsteigenden Dampf fangen die Früchte an zu platzen, der Saft fließt heraus und tropft durch das grobe und feine Tuch in das zum Auffangen darunter gestellte Gefäß. Nach ungefähr 1 Stunde Kochzeit sind die Früchte gewöhnlich ganz entsaftet.

Die zum Einfüllen des Mostes bestimmten sauberen Flaschen hat man vorher in die Bratröhre gelegt, um sie keimfrei zu machen. In die heißen Flaschen füllt man den heißen Saft schnell ein, verschließt sie mit den vorbereiteten Korken und stellt die Flaschen mit dem Hals nach unten in eine Kiste oder einen Korb und deckt sie zu, damit die Gärungserreger in dem Luftzwischenraum zwischen Flasche und Korken abgetötet werden. Nach 1—1½ Stunden schneidet man, wenn nötig, den Korken oben glatt ab und taucht den Flaschenkopf in flüssiges Paraffin (Reste von Kerzen). Süßmost wird liegend kühl aufbewahrt. Man kann die Flaschen auch mit Gummikappen verschließen und sie stehend aufbewahren.

II.

Rhabarbersaft.

5 kg Rhabarber waschen — nicht schälen — und auf einem Brett mit großem Messer in 2 cm lange Stücke schneiden. Immer darauf achten, daß keine Blattreste an den Stielen bleiben. Die geschnittenen Stücke werden 2 Stun-

den vor dem Entsaften mit 400—500 g Zucker gemischt. Der Saft läßt sich verändern, indem man zu 9 Pfd. Rhabarber 1 Pfd. Erdbeeren gibt. Ertrag 4—5 Flaschen à ¾ Ltr. bei gutem, frischen Rhabarber. Zeitdauer des Entsaftens 45 bis 60 Minuten.

Erdbeersaft.

5 kg Erdbeeren vorsichtig auf einem Durchschlag waschen und 2 Stunden vor dem Entsaften 400 g Zucker untermischen. Soll der Saft nicht zum Trinken sein, sondern zu Safttunke, so nimmt man 600—900 g Zucker. Ertrag ungefähr vier Flaschen à ¾ Ltr. Zeitdauer des Entsaftens durch Dampf 30—45 Minuten.

Stachelbeersaft.

5 kg sehr reife dünnschalige Früchte werden gewaschen und 2 Stunden vor dem Entsaften mit 400—600 g Zucker gemischt. Zeitdauer des Entsaftens 45—60 Minuten.

Johannisbeersaft.

5 kg sehr reife Beeren, 2 Stunden vor dem Entsaften 300—600 g Zucker (je nach Reifegrad) untermischen. Zu 9 Pfd. roten Johannisbeeren kann man nach Belieben 1 Pfd. schwarze Johannisbeeren geben. Ertrag ca. 4 ¾-Ltr.-Flaschen. Zeitdauer des Entsaftens 45—60 Minuten.

Mit Würzkräuter schmeckt Gemüse gut!

Ganz allgemein sei empfohlen, unbekannte Kräuter zunächst nur in kleinsten Mengen beizufügen; hat man erst genügend praktische Erfahrungen gesammelt, so braucht man weniger ängstlich zu sein.

Zu den jetzt verfügbaren Gemüsesorten Kohlrabi, grünen Bohnen, Spinat, Wirsing, frischen Gurken, Möhren kann man Basilikum hinzufügen, zu Bohnen und Kohlrabi außerdem noch Liebstöckl. Beide Würzkräuter geben den Speisen einen herzhaften, fleischähnlichen Geschmack. Bohnenkraut nimmt man nicht nur zu Bohnen, sondern auch zu Gurken und Wirsingkohl. Dill schmeckt recht gut als Beigabe zu Spinat, Kohlrabi, Gurken, grünen Erbsen und Bohnen. Mit Estragon kann man Kohlrabi, Spinat, grüne Erbsen, frische Gurken und Blumenkohl würzen. Die Beigabe von Sauerampfer macht Spinat besonders wohlschmeckend, hier kann man Spinat und Sauerampfer zu gleichen Teilen verwenden. Von den übrigen Würzkräutern nimmt man etwa eine Messerspitze auf je 500 g Gemüse. Das mild schmeckende Kerbelkraut kann zu allen Gemüsegerichten, ebenso zu Salaten hinzugefügt werden, und zwar in größeren Mengen. Auch Portulack und Gartensalbei sind vorzügliche Würzkräuter für alle Arten von Salat. Mit vorstehenden „Kostproben" ist die Verwendungsmöglichkeit unserer Küchenkräuter durchaus noch nicht erschöpft. Wer erst einmal angefangen hat, die Speisen damit zu würzen, wird gewiß Freude daran haben, auch neue Zusammenstellungen zu versuchen.

Zeitgemäße Salattunken.

ZdR. Nachfolgende Tunken sind gut und bekömmlich, ihre Zubereitung einfach und billig, wobei hauptsächlich zu berücksichtigen ist daß kein Öl dazu gebraucht wird. Die fertige Tunke verwendet man in üblicher Weise zum Anmachen von Salat. Die Grundmasse ist folgende:

Zu einem viertel Liter saurer Dickmilch oder Buttermilch gibt man etwas Salz, Pfeffer, ½ Löffel Senf, feingehackte Zwiebel und unter beständigem Schlagen mit dem Schneebesen nach Geschmack Essig oder Zitronensaft.

Die gleiche Grundtunke bereitet man von Quark, den man passiert, mit Sauermilch flüssig schlägt und die übrigen Zutaten beifügt.

Mit Kräutern: Zu obiger Tunke gibt man einen Schuß Weißwein und reichlich feingehackte Küchenkräuter.

Mit Meerrettich und Kapern: Man gibt zur Grundtunke einen großen Löffel voll geriebenen Meerrettich und einen halben Löffel voll gehackte Kapern.

Mit Marmelade: In der Grundtunke läßt man Zwiebel, Pfeffer und Senf weg und schlägt dafür Marmelade und etwas Weißwein darunter.

Mit Weingelee: Hierzu verwendet man billigsten Weiß- oder Rotwein. — In ¼ Liter Wein gibt man den Saft und ein Stück der Schale einer Zitrone, zwei Löffel geriebene Nüsse und 75 g Zucker, läßt das Ganze aufkochen, gibt 25 g vorgeweichte Gelatine dazu, läßt nochmals heiß werden, bis die Gelatine aufgelöst ist und gießt die Masse in eine Schüssel zum Stocken.

Zur Grundmasse ohne Senf, Zwiebel und Pfeffer schlägt man mehrere Eßlöffel von diesem Gelee und fügt nach Geschmack noch Essig bei, damit es gut süß-säuerlich schmeckt.

Oder: Sauerampfer, Petersilie, Kerbel, Basilikum fein gehackt, kocht man mit ¼ Liter Gemüsebrühe, Wein oder Wasser auf, seiht ab, gibt 2½ Blatt vorgeweichte Gelatine dazu, läßt heiß werden, bis sie sich aufgelöst hat und das Ganze dann erstarren. Die weitere Verwendung ist, wie angegeben.

Die Tunke bzw. Gelee's aus beiden letztgenannten Rezepten kann man auch ohne Grundmasse zu grünen Salaten verwenden, wenn man das Gelee mit Weißwein oder Essigwasser aufschlägt.

Grüne Tunke zu Fleisch oder Fisch: 250 g Quark streicht man durch ein Sieb, gibt dann Salz, Pfeffer und so viele saure Milch dazu, als man die Tunke dick haben will, rührt glatt, fügt sehr reichlich verschiedene feingehackte Küchenkräuter, Kapern, Essig- oder Gewürzgürkchen, 1 hartgekochtes gehacktes Ei und noch Zitronensaft oder Essig dazu. — Diese Tunke schmeckt pikant, erfrischend und ist unbedingt bekömmlich. Te.

Die Pflege der Azaleen.

In jedem Jahr erfreuen uns die Azaleen durch die Fülle ihrer Blüten, von der großblumigen, gefüllt blühenden angefangen bis zu den reizenden kleinblütigen mit dem zierlichen Wuchs, die so recht für das Doppelfenster geschaffen sind. Die Azaleen stelle man nicht zu warm ans helle Fenster und gieße während der Blütezeit reichlich nach Bedarf, nehme sie jedoch gleich nach der Blüte in einen kühlen, hellen Raum. Gegen Ende der Blütezeit werden bei der Behandlung der Azaleen Fehler gemacht: man gießt sie nicht mehr, stellt sie zu warm und gefährdet so das weitere Gedeihen der Pflanzen. Es sei daher kurz auf die weitere Behandlung hingewiesen.

Im April sollten die Azaleen umgepflanzt worden sein — junge Pflanzen jährlich, ältere etwa alle 2 bis 3 Jahre — und zwar in eine Erdmischung aus ⅓ alter Mistbeeterde und ⅔ Heideerde; der Wurzelballen wurde mit einem Holzstäbchen leicht gelockert und die Pflanze dann fest, aber keinesfalls tiefer eingetopft, als sie bisher gestanden hatte; gleichzeitig wäre nach dem Umtopfen für eine genügende Durchwässerung des Ballens zu sorgen. Gleichfalls kann man bei älteren Pflanzen den Kronenschnitt vornehmen, wobei ruhig bis ins alte Holz zurückgeschnitten werden kann, da die Azaleen „schlafende Augen" besitzen.

Alle sich bis Mai bildenden kleinen grünen Triebe werden entfernt, und die Pflanze bekommt dann, sobald der Trieb beginnt, einen halbschattigen Platz im Freien, wobei der Topf in die Erde eingebettet wird, um eine Ballentrockenheit zu vermeiden. Werden im Juli—August von den Trieben keine jungen Blätter mehr gebildet und erscheinen an den Spitzen Blütenknospen, so ist wenig zu gießen, um ein „Durchtreiben", d. h. eine zu starke Laubbildung, zu verhüten; denn durch die starke Belaubung würde den sich bildenden Knospen die Nahrung entzogen werden.

Ferner sind dicht an den Blütenknospen sich bildende Laubtriebe vorsichtig abzuknipsen. Ab Ende September ist die weitere Entwicklung am sonnigen Fenster im hellen, kalten Raum deutlich zu beobachten; will man nun das Aufblühen etwas beschleunigen, so bringt man die Pflanze in ein etwas wärmeres Zimmer, gießt sie reichlich und spritzt sie zweimal wöchentlich, bis sich die Knospen färben; dann hört man mit Spritzen auf und gießt nach Bedarf.

Bücher.

Ratgeber für werdende Mütter. Von Dr. med. Hans Graaz. 71 Seiten mit vielen Abb. Kart. 1.80 RM. Falken-Verlag, Schildow-Berlin.

Viel Sorgen und Kummer durch ewiges Kränkeln der Kinder könnte erspart werden durch richtiges Verhalten in der Schwangerschaft. Z. B. die Rachitis, die schreckliche Kindergeißel, ist ohne weiteres zu verhüten, wenn man guten Rat zur rechten Zeit zur Hand hat. Ein erfahrener Naturheilarzt gibt hier aus reicher Erfahrung eine sorgfältige Zusammenstellung von Dingen, die jede werdende Mutter unbedingt wissen muß, unterstützt von einer Menge anschaulicher Bilder.

Vereinskalender

Bezirk Posen

O.-Gr. Krosinko: Freitag, 25. 6., um 2 Uhr bei Seiler-Krosno. Vortrag über Einmachen des Obstes mit praktischer Anleitung von Frl. Ilse Busse. Teilnehmergebühr 1 zł.

Bezirk Bromberg.

O.-Gr. Witoldowo: 30. 6.—2. 7., um 4 Uhr im Hause Scharmer, Witoldowo. Kochfolge mit praktischen Vorführungen von Frl. Ilse Busse. Gebühren 2 zł pro Person. Papier und Bleistift sind mitzubringen.

Bezirk Gnesen.

Frauenarbeit:

In folgenden Ortsgruppen finden Vorträge über Süßmostbereitung mit praktischer Vorführung von Frl. Käthe Busse statt. Die Kosten betragen pro Person 1 zł. Notizbuch und Bleistift sind mitzubringen. **O.-Gr. Kletzko:** Mittwoch, 30. 6., um 1 Uhr bei Frau Klemp. **O.-Gr. Hohenau:** Donnerstag, 1. 7., um 1 Uhr bei Frau Schöne. **O.-Gr. Niehof-Hohenstein:** Freitag, 2. 7., um 1 Uhr Vortrag über Käsebereitung mit praktischer Vorführung von Frl. Käthe Busse. Teilnehmergebühr 1 zł. Versammlungslokal wird in der Ortsgruppe bekanntgegeben.

O.-Gr. Rombschin: Versammlung Dienstag (Feiertag), 29. 6. um 4 Uhr im Gasthaus Rombschin. Vortrag und Geschäftliches.

Fünfzehnte Ziehung der Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches

am 7. Juni 1937.

Die gezogenen Nummern gelten für alle Gruppen jeden Wertabschnittes und werden nach dem 1. Oktober 1937 eingelöst. Anleihegläubiger müssen ihre Stücke (die Nummern befinden sich auf den Auslosungsscheinen oben in der rechten Ecke) auf die Ziehung hin prüfen.

Auf Grund des deutsch-polnischen Verrechnungsabkommens erfolgt die Einlösung bei „Biuro Polskiego Oddziału Polsko-Niemieckiej Komisji dla Rozrachunków Walorzacyjnych", Poznań, ul. 27. Grudnia 8. Dort erhält man ein Verrechnungsformular I c., das auszufüllen und zusammen mit der ausgelosten Anleihe und dem s. Zt. bei der Konversion ausgestellten C. II-Abschnitt einzureichen ist.

Für die bei uns im Depot befindlichen Stücke übernehmen wir den Einzug. Wir sind auch bereit, uns eingereichte ausgeloste Stücke zum Einzug weiterzuleiten.

Landesgenossenschaftsbank
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
Poznań.

28	4146	8312	12263	16021	19976	23626	27760	31638	35519
80	223	317	313	094	20025	679	793	686	551
170	238	471	469	152	026	694	853	737	559
225	295	576	481	169	115	738	921	774	766
311	354	600	498	242	164	837	973	777	777
397	523	716	526	411	182	844	28197	856	831
543	694	719	546	442	251	866	310	954	962
606	710	907	556	513	259	914	313	968	988
613	767	9021	575	529	356	944	360	32009	993
661	799	022	579	554	402	24079	368	071	36063
774	845	087	799	693	462	085	413	088	065
804	5056	116	814	837	636	116	480	134	096
829	066	213	816	940	685	135	485	150	329
839	077	221	880	952	762	155	528	175	373
962	157	317	967	994	771	179	557	276	499
999	286	438	981	17238	783	311	717	283	566
1094	290	473	13000	289	835	379	730	555	600
137	291	530	116	304	865	407	766	757	706
141	338	548	161	342	871	450	790	33043	754
144	347	553	208	391	917	639	837	048	782
151	351	623	372	451	21018	708	842	118	888
208	425	632	442	478	069	713	865	248	911
254	451	720	465	480	088	899	944	263	946
258	585	733	490	512	119	957	995	267	985
286	634	762	532	516	147	25199	29009	286	37185
339	790	841	571	580	303	209	044	340	600
476	796	873	705	618	385	251	060	397	670
563	876	905	760	720	474	317	062	443	683
569	895	956	765	823	591	333	083	534	770
604	981	984	832	859	667	403	138	552	870
678	6087	992	840	866	760	409	140	570	38019
714	133	10047	856	868	781	456	229	645	029
850	141	086	951	870	855	513	404	672	037
892	252	194	988	989	897	639	414	675	107
2026	329	206	14026	18057	906	670	543	770	127
074	348	425	132	067	919	714	659	786	130
113	542	445	144	173	950	731	731	796	166
202	547	456	167	174	975	757	847	809	196
282	602	507	186	257	22044	768	30015	825	201
314	677	518	322	406	054	821	108	909	266
335	737	629	466	484	143	849	132	965	506
342	835	721	544	563	192	979	238	978	539
508	900	867	582	659	260	26045	302	34081	541
568	7026	898	584	678	292	175	345	087	563
603	067	924	649	710	302	247	392	109	628
818	109	932	689	714	309	353	561	227	766
849	154	997	722	811	351	461	618	248	830
880	259	11083	771	19030	403	482	638	319	863
3128	298	088	15166	158	410	510	696	338	917
133	428	108	174	190	485	601	786	519	926
208	471	193	211	222	524	641	800	741	39076
221	539	229	255	233	592	750	813	752	094
229	569	320	356	327	631	751	885	860	100
239	658	412	379	339	745	753	991	890	117
291	746	475	426	356	833	867	31001	909	156
307	798	576	479	442	922	883	040	934	181
434	918	577	539	558	998	911	164	936	184
594	962	740	650	601	23407	937	186	947	189
630	964	858	664	676	409	946	208	964	230
800	8053	12013	682	717	455	951	251	35081	255
846	055	065	701	743	547	27039	271	135	287
870	074	082	755	769	562	114	368	218	321
928	114	150	786	841	570	225	456	289	336
946	237	163	891	870	594	241	462	296	374
992	253	181	929	913	597	301	551	361	407
4025	283	261	995	944	609	376	625	435	462

39479	43887	49503	54533	59869	64366	69428	75242	79032	84324
501	44051	518	577	942	389	480	248	154	333
577	105	610	701	961	401	596	251	165	411
627	156	616	773	991	406	627	265	213	416
639	183	786	805	60016	434	690	270	240	431
661	236	809	813	090	464	808	295	318	446
668	342	846	55038	385	471	907	299	373	476
674	344	898	139	402	503	964	328	453	501
719	359	935	165	463	598	976	345	559	521
847	401	955	191	526	613	998	439	652	604
860	420	50009	195	552	681	70090	485	685	688
862	667	011	268	579	750	229	504	767	833
868	723	128	525	686	800	290	518	857	914
877	768	174	574	796	862	421	548	80045	85185
906	799	194	737	803	885	435	551	082	198
40024	891	283	742	925	902	489	555	128	328
033	897	286	784	975	924	519	563	191	526
084	923	364	810	989	968	541	574	284	657
099	986	405	845	61077	65119	551	576	324	726
242	993	609	907	088	160	595	628	428	882
296	45001	634	910	127	445	678	684	498	884
301	120	759	56099	154	452	765	690	562	897
304	127	764	113	183	503	789	783	758	971
308	197	765	156	402	538	848	794	763	86038
368	217	798	215	406	704	971	823	773	045
450	283	813	245	410	719	972	841	774	079
492	349	826	525	411	749	71043	868	833	163
621	506	869	526	420	755	091	880	844	165
782	522	902	536	514	861	279	882	887	185
838	535	903	560	594	891	296	920	956	204
839	647	935	604	755	898	306	935	979	326
963	661	961	736	768	66025	377	973	81003	537
982	671	51010	769	853	063	437	994	035	560
41014	689	144	999	884	107	447	76026	073	624
060	882	270	57033	954	134	572	099	076	720
165	46018	372	056	957	156	586	114	114	960
172	071	373	057	964	159	692	134	162	988
218	091	442	105	978	280	695	144	176	87032
323	116	551	177	62037	342	711	313	204	103
380	222	563	307	046	425	804	375	371	146
384	324	575	389	073	426	883	397	399	174
470	412	618	445	082	456	917	519	509	234
476	432	687	455	109	464	929	628	522	297
486	526	782	475	287	475	948	640	555	323
503	529	814	649	320	486	994	657	669	413
588	604	923	688	342	524	72041	862	676	516
716	642	950	715	367	586	084	901	712	531
782	720	975	716	465	670	221	952	734	648
785	817	52033	811	509	674	245	956	973	653
929	874	063	848	806	698	247	77032	82013	669
949	928	085	875	856	778	570	064	097	677
965	995	097	968	880	810	676	073	127	680
986	47005	137	58003	966	855	828	116	148	702
42180	023	389	012	971	67207	911	159	184	728
279	059	413	260	63079	230	916	322	241	799
295	233	503	287	161	267	935	433	266	861
377	266	587	321	181	431	969	457	282	960
452	338	669	421	282	433	984	534	334	88223
596	458	711	428	298	642	73007	579	385	241
631	499	729	665	299	652	103	604	409	294
633	512	856	730	393	686	296	630	562	468
647	572	911	781	442	733	350	666	718	477
666	601	971	804	447	997	356	678	798	550
701	622	53033	918	498	68167	431	684	846	551
789	48035	037	987	520	179	670	713	929	552
824	037	224	59103	534	350	692	771	934	645
827	058	381	127	541	351	694	776	994	653
930	062	409	159	542	388	761	790	83135	711
939	090	604	177	663	476	762	833	231	926
43093	214	703	200	671	529	74003	78049	232	89019
100	470	799	287	722	536	018	102	271	101
127	623	873	303	723	579	117	129	431	119
130	634	998	411	768	605	157	182	485	122
175	655	54011	443	807	629	381	190	734	138
187	668	027	456	819	733	407	401	773	279
371	729	166	467	925	747	428	571	799	390
459	828	191	497	987	857	515	605	816	402
540	901	222	552	999	69031	634	625	820	540
575	928	234	582	64178	079	892	671	882	568
649	938	249	598	243	081	964	684	922	634
773	955	389	623	255	099	75035	903	935	736
824	49151	412	779	267	104	089	954	942	794
829	348	448	789	311	161	107	964	988	830
844	410	472	812	338	406	110	998	84075	973

Bei der Einlösung werden gezahlt für je
100.— Rm. Nennwert der Auslosungsrechte . Rm. 500.—
dazu 4½ v. H. Zinsen für 11¾ Jahre . . . Rm. 264.375
zusammen Rm. 764.375

Mit dem Ablauf des 30. September 1937 hört die Verzinsung des Einlösungsbetrages auf.

(Fortsetzung von Seite 468)

Weiterhin hat es sich herausgestellt, daß mehrere, mindestens aber zwei Schweine, besser fressen und sich daher auch mästen lassen als eines allein. Ein Schwein im Stall fühlt sich vereinsamt und wird immer ein schlechterer Fresser bleiben. Mehrere Schweine aber entwickeln stets den ganzen Futterneid und die ganze Gefräßigkeit ihrer Art. Sie wollen sich von dem Augenblick an, wo der Futtereimer vor der Stalltür klirrt, nicht eher beruhigen, als bis sie die Schnauze ins Futter stecken können. Gut frißt ein Schwein, wenn es nicht im Futter herumschnüffelt, sondern hastig frißt. Oft wird auch noch der große Fehler gemacht, daß die Ferkel bereits im Alter von 4—6 Wochen von der Muttersau weggenommen und verkauft werden. Ein Ferkel darf nicht jünger als 8 Wochen sein; besser ist es, wenn das Tier 10 Wochen alt ist, bevor es abgesetzt wird.

Bodenbeschaffenheit und Pflanzenwuchs.

Für jede Art der Nutzung eines Grundstücks ist die Kenntnis seiner Bodenverhältnisse von wesentlicher Bedeutung; doch ist es nur selten möglich, diese so ohne weiteres zu erkennen. Bei natürlichem, unberührtem Boden, dem sogenannten gewachsenen Boden, lassen sich aus den anstehenden Pflanzenwuchs gewisse Schlüsse auf die Bodenbeschaffenheit ziehen. Saure Gräser und Schilf, Pestwurz, Hahnenfuß, Ackerminze — um nur einige zu nennen — zeigen feuchten, meist sauren Boden an, und auch nach Absinken oder Ableitung der Feuchtigkeit lassen Schilf und Sauergräser noch jahrelang, wenn auch unter zunehmender Verkümmerung, die Bodenversäuerung erkennen. Für tonige (lehmige) Böden sind beispielsweise Ackeröte und vor allem Huflattich ein charakteristisches Merkmal. Huflattich zeigt den feuchten Ton auch noch in tiefer Lage an; denn er wurzelt noch unter der Bearbeitungssohle der gebräuchlichen Ackerpflüge. Süßgräser und Futterkräuter, Klee- und Wickenarten stehen fett auf Lehm, Löß und sandigem Lehm — das ist der bekannte Wiesenboden. Stark sandige Böden sind bestanden mit Feldspark, Knäuel, Reiherschnabel, Knorpelkraut, Miere, Gipskraut und ähnlichem, mit Borsten- und Straußgras und anderen, sogenannten Hungergräsern. Auf reinem, sterilem Sand wächst schließlich nur noch Heidekraut und kümmerliches Gras. Auch natürlicher Baumbestand läßt noch Schlüsse auf Bodenart und Feuchtigkeitsverhältnisse zu. Weiden gedeihen nur in feuchter Lage; gleichwohl kann die obere Erdschicht dabei trocken sein. Unter trockensten, nährstoffärmsten Verhältnissen wachsen noch Birken und Kiefern. Eichen dagegen verraten immer humushaltigen Boden, wenn sie gesunden Wuchs aufweisen, auch Buchen (Rotbuchen) stehen auf nährstoffreicherem, feuchterem Boden.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Betr. Rohrglanzgras. Im Winter 1935/36 habe ich ein größeres Bruch im Walde umgebrochen, da damals nach einigen niederschlagsarmen Jahren der Wasserstand allgemein gefallen war und fast alle kleinen Gewässer in Feld und Wald ausgetrocknet waren. Auf diesem Bruch hatten sich riesige Kaupen gebildet, zwischen denen in nassen Jahren sich über Sommer und Herbst Hunderte von Wildenten tummelten. Doch nun war das Wasser verschwunden, ich konnte die Kaupen abstechen und in große Haufen zur Kompostgewinnung setzen. Danach pflügte ich diese frei gemachten Flächen um, eggte sie ab und versuchte mit Grassamen sie teilweise umzusetzen. Einen das Bruch durchziehenden Graben vertiefte ich und erreichte so und durch Anlage von Seitengräben ein erhebliches Zurückgehen der Nässe. Ich hoffe, wenn nicht zu starke Niederschläge kommen, jedenfalls in absehbarer Zeit eine Aufforstung vornehmen zu können. Nun habe ich aber in diesem Frühjahr die Feststellung gemacht, daß sich an verschiedenen Stellen des Bruches, meistens auf den umgebrochenen Partien, aber auch sogar in einer noch nicht bearbeiteten Ecke, Horste von Rohrglanzgras gefunden haben, ohne daß ich dieses einsäte. Wie könnte man nun am vorteilhaftesten eine Ausbreitung dieses wertvollen Grases erreichen?

Mit welchen Holzarten wäre wohl am vorteilhaftesten eine Aufforstung dieses Bruches zu bewerkstelligen?

K. D. St.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 21. Juni 1937

Bank Polski-Akt. (100 zł) —.—
Luban Fabr. przetw. Ziem. 1.—4. Em. (37 zł) .... —.—
H. Cegielski 1. Zł.-Em. (50 zł) zł —.—
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. 45.00—44.50%
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. L. 51.25%
4½% umgest. Gold-Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft (früher 4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu zł 8.9141).
Serie K .... —.— %
4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)... —.—
5% staatl. Konv.-Anleihe 59.00% gr. Stücke 53.00% kl. Stck.

Kurse an der Warschauer Börse vom 21. Juni 1937

5% staatl. Konv.-Anl. 59.00%
3% Invest.-Anleihe 1. Em. 63.25%
3% Invest.-Anl. 2. Em. 64.25%
4% Konsolid.-Anl. ...... —.—% 53.¼% gr. Stck. 52.⅜% kl. Stck.
100 deutsche Mark .... zł 212.09
100 franz. Frank. ... zł 23.58
100 schw. Franken = zł 121.25
100 holl. Guld. = ... zł 290.90
100 tschech. Kronen ... zł 18.39
1 Dollar = ... zł 5.28¾
1 Pfd. Sterling = ... zł 26.13

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

vom 22. Juni.

Getreide: Eine neue Belebung unseres Getreidemarktes wurde hervorgerufen durch die Heraufsetzung des Roggenmehlhöchstpreises um zł 2,50 für 100 kg. Die Maßnahme war nicht vorauszusehen. Die Roggenpreise können daher entsprechend nachziehen. Auch der Weizenmarkt konnte an dieser Belebung profitieren. Wenngleich die Mühlen kauflustiger gegenüber der Vorwoche sich zeigen, so kann man aber doch bei jedem Geschäft eine vorsichtige Einstellung erkennen. Man kauft eben nur so viel, als man glaubt, ohne Risiko in Mehl wieder loszuwerden. Das Angebot bleibt klein, wie überhaupt alle Jahre um diese Zeit vor der Ernte nur noch ein schwaches Geschäft zu verzeichnen ist. Gerste und Hafer kommen gar nicht mehr an den Markt, obwohl aus dem Konsum heraus sich neuerdings besonders für Hafer starke Nachfrage geltend macht. Die pessimistische Beurteilung der neuen Ernte hält an. Ueber die voraussichtliche Preisentwicklung ist man sich bisher noch nicht im Klaren. Die Auslandsnotierungen für Brotgetreide haben in den letzten Wochen nachgegeben. Augenblicklich ist aber die Preisbewegung unsicher.

Wir notieren am 22. Juni 1937 für 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 29,50—30,50, Roggen 25,50 bis 26,00, Gerste 23,00—24,50, Hafer 24,00—25,00, Senf 28.00 bis 33,00, Viktoriaerbsen 20,00—23,00, Folgererbsen 21,00—24,00, Gelblupinen 16,00—17,00, Blaulupinen 15,50—16,50.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 22. Juni 1937.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Richtpreise:		I D Gatt 65%	—
Roggen	26.25—26.50	II A Gatt. 20—55%	41.50—42.00
Weizen	30.25—30.50	II B Gatt. 20—65%	40.75—41.25
Braugerste	27.25—28.25	II D Gatt. 45—65%	37.75—38.75
Mahlgerste		II F Gatt. 55—65%	33.75—34.75
630—640 g/l	22.75—23.00	Roggenkleie	19.25
Mahlgerste		Weizenkleie, grob	18.00—18.25
667—676 g/l	23.75—24.00	Weizenkleie, mitt.	17.00—17.25
Mahlgerste		Gerstenkleie	16.75—17.75
700—715 g/l	24.00—24.75	Winterraps	55.00—57.00
Hafer	25.25—25.50	Leinsamen	—
Roggenmehl neue		Senf	33.00—35.00
Standards:		Sommerwicke	23.00—25.00
Roggenmehl		Peluschken	23.00—25.00
I. Gatt. 70%	35.00	Viktoriaerbsen	21.50—24.00
Roggenmehl		Folgererbsen	22.00—24.00
I. Gatt. 82%	—	Blaulupinen	16.00—16.50
Roggen-Schrotmehl		Gelblupinen	16.25—17.00
95%	28.00	Serradella	—
Roggenmehl, alte		Blauer Mohn	72.00—76.00
Standards:		Klee rot, roh	100—110
Roggenmehl 30%	36.00—36.50	Klee rot, 95—97%	120—130
1 Gatt. 50%	35.50—36.00	Weißklee	85—125
1. Gatt. 65%	33.50	Schwedenklee	150—180
2. Gatt. 50—65%	26.50—27.00	Gelbklee, entschält	65—75
Roggen-Schrotmehl		Wundklee	65—75
95%	—	Engl. Raygras	—
Weizenmehl, neue		Leinkuchen	22.25—22.50
Standards:		Rapskuchen	18.50—18.75
Weizenmehl 1. Gatt.		Sonnenblumen-	
65%	42.50	kuchen	22.75—23.50
Weizenmehl II		Sojaschrot	23.50—24.50
65—70%	30.50—31.50	Weizenstroh, lose	2.00—2.25
Weizenmehl IIa		Weizenstroh, gepr.	2.50—2.75
65—75%	28.00—29.00	Roggenstroh, lose	2.20—2.45
Weizenmehl III		Roggenstroh, gepr.	2.95—3.20
70—75%	24.00—25.00	Haferstroh, lose	2.40—2.65
Weizenmehl, alte		Haferstroh, gepr.	2.90—3.15
Standards:		Gerstenstroh, lose	2.10—2.35
Weizenmehl		Gerstenstroh, gepr.	2.60—2.85
1. Gatt. 20%	47.00—47.75	Heu, lose	4.60—5.10
I A Gatt. 45%	46.00—46.50	Heu, gepreßt	5.25—5.75
I B Gatt. 55%	44.50—45.00	Netzeheu, lose	5.70—6.20
I C Gatt. 60%	44.00—44.50	Netzeheu, gepreßt	6.70—7.20

Stimmung: beständig.

Gesamtumsatz: 1149,3 t, davon Roggen 242, Weizen 200, Gerste —, Hafer 20 t.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 22. Juni 1937.

Auftrieb: 510 Rinder, 1940 Schweine, 910 Kälber und 70 Schafe; zusammen 3430 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 70—72, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 60—68, ältere 52—58, mäßig genährte 42—50. **Bullen:** vollfleischige ausgemästete 64—70, Mastbullen 56—62, gut genährte, ältere 52—54, mäßig genährte 42—50. **Kühe:** vollfleischige, ausgemästete 64 bis 70, Mastkühe 56—62, gut genährte 48—54, mäßig genährte 26—36. **Färsen:** vollfleischige, ausgemästete 70—72, Mastfärsen 60—68, gut genährte 52—58, mäßig genährte 42—50. **Jungvieh:** gut genährtes 42—50, mäßig genährtes 38—40. **Kälber:** beste ausgemästete Kälber 80—86, Mastkälber 70—78, gut genährte 60—68, mäßig genährte 46—56.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 66—70, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50 bis 60.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 104 bis 108, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 98—102, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 90—96, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 80—88, Sauen und späte Kastrate 90—100.

Marktverlauf: belebt; gut gemästete Rinder über Notiz.

Der Viehmarkt vom 29. Juni wird auf den 30. Juni verlegt.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel:	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Zloty für 1 kg		
		Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	3.50	20.—	0.9	0.175	—.—	—.—
Roggenkleie	20.—	46.9	10.8	0.43	1.85	1.26
Weizenkleie	19.—	48.1	11.1	0.40	1.71	1.12
Gerstenkleie	20.—	47.3	6.7	0.42	2.99	1,91
Reisfuttermehl	—.—	68.4	6.—	—.—	—.—	—.—
Mais	—.—	81.5	6.6	—.—	—.—	—.—
Hafer, mittel	24 50	59.7	7.2	0.41	3.40	2.12
Gerste, mittel	24.—	72.—	6.1	0.33	3.93	2.03
Roggen, mittel	26.75	71.3	8.7	0.38	3.07	1.81
Lupinen, blau	16.—	71.—	23.3	0.23	0.69	0.32
Lupinen, gelb	16.50	67.3	30.6	0.25	0.54	0.32
Ackerbohnen	22.—	66.6	19.3	0.33	1.14	0.70
Erbsen (Futter)	22.—	68.6	16.9	0.32	1.30	0.76
Serradella	25.—	48.9	13.8	0.51	1.81	1.36
Leinkuchen*) 38/42%	23.—	71.8	27.2	0.32	0.85	0.55
Rapskuchen*) 36/40%	19.—	61.1	23.—	0.31	0.83	0.53
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	22.50	68.5	30.5	0.33	0 74	0.59
Erdnußkuchen*) 55%	23.—	77,5	45.2	0.30	0.51	0.37
Baumwollsaatmehl, geschälte Samen 50%	—.—	71.2	38.—	—.—	—.—	—.—
Koskoskuchen	21.—	76.0	16.—	0.28	1.31	0.65
Palmkernkuchen	17.50	66.—	13.—	0.27	1.35	0.62
Sojabohnenschr. 44/46% extrah.	25.—	73.3	40.7	0.34	0.61	0.46
Fischmehl	44.—	64.—	55.—	0.69	0.80	0.76
Sesamkuchen	—.—	71.—	34.2	—.—	—.—	—.—

*) für dieselben Kuchen **feingemahlen** erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań, 22. Juni 1937. Spółdz. z ogr. odp.

Posener Wochenmarktbericht vom 22. Juni 1937.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Molkereibutter 1.40—1.50, Landbutter 1.20—1.30, Weißkäse 35—40, Sahne ¼ Liter 35, Milch 20, Eier 1—1.10, Salat 10, Radieschen 5—10, Kohlrabi 10, Mohrrüben 10—15, Rhabarber 15, Suppengrün, Schnittlauch, Dill 5, Petersilie 5, saure Gurken 10—15, Sauerkraut 20, Kartoffeln 7, frische Kartoffeln 15—20, rote Rüben 10, Zwiebeln 5, Erbsen 20—35, Bohnen 20—40, Spargel 25—50, Spinat 40, Gurken 15—40, Blumenkohl 15—60, Schoten 20, Tomaten ¼ Pfund 40, Weißkohl 40—50, Stachelbeeren 15—30, Erdbeeren 70—80, Walderdbeeren 50, Himbeeren 55—60, Blaubeeren 30, Kirschen 25—40, Johannisbeeren 15, Zitronen 20, Backobst 80—1.00, Backpflaumen 1—1.20, Hühner 1.50, junge Hühner das Paar, 1.20—2, junge Enten 1.50—1.80, Gänse 3.00, Perlhühner 1.50, Tauben je Paar 80—90, Kaninchen 1.00 bis 2.50 Zloty, Kalbfleisch 60 Gr. bis 1.20 Zł., Schweinefleisch 75—90, Rindfleisch 60—1.—, Hammelfleisch 70—90. Gehacktes 80—1.—, roher Speck 85, Räucherspeck 1.10, Schmalz 1.20, Kalbsleber 1.20, Schweineleber 80, Rinderleber 70, Hammelleber 70, Schleie 60—80, Bleie 60—80, Hechte 1.—, Wels 80—1.20, Aale 80—1.—, Weißfische 20, Krebse 70—2.—, Salzheringe 10—15, Räucherheringe 15—25, Matjesheringe 35 Groschen.

Viehmarktbericht aus Myslowitz vom 16. Juni 1937.

In der Zeit vom 8.—14. 6. 37 wurden nach dem amtlichen Bericht für 1 kg Lebendgewicht gezahlt:

Bullen: vollfleischige, ausgewachsene vom höchsten Schlachtwert 0.65—0.70, vollfleischige, jüngere 0.58—0.64, mäßig genährte, jüngere und gut genährte ältere 0.50—0.57. **Jungvieh und Kühe:** vollfleischige, gemästete Kühe bester Fleischqualität bis zu sieben Jahren 0.67—0.75, ältere, gemästete Kühe und weniger gute Kühe und Färsen 0.57—0.66, mäßig genährte Kühe und Färsen 0.47 bis 0.56, schlecht genährte Kühe und Färsen 0.40—0.46. **Kälber:** gemästete mittlere und erstklassige Saugkälber 0.66—.75, weniger gemästete Kälber und gute Saugkälber 0.55—0.65. **Schweine:** gemästete über 150 kg Lebendgewicht 1.11—1.20, vollfleischige von 120—150 kg 1.06—1.10, vollfleischige von 100—120 kg 0.96—1.05, vollfleischige von 50—100 kg 0.93—0.95.

Auftrieb: Rinder 431, Kälber 121, Schweine 919 Stück. Tendenz für Rindvieh niedriger, für Schweine gehalten.

Amtl. Notierungen der Getreide- u. Warenbörse in Kattowitz

Im Großhandel frei Waggon Kattowitz wurden für 100 kg am 21. Juni d. J. gezahlt: Transaktionspreise: Roggen 27.75—28.00, Sammelhafer 28.50, Viktoriaerbsen 28.00, Gelblupinen 20.50—21.50, Weizenmehl 0—65% 43.50, Roggenmehl 0—70% 36.00—36.50. Richtpreise: Roggen 27.75—28.00, Einheitsweizen 31.75—32.25, Sammelweizen 31.25—31.75, Einheitshafer 29.30, Sammelhafer 28.85—29, Mahlgerste 25.50—26.50, Futtergerste 24.50—25.50, Gelblupinen 21.00—21.50, Blaulupinen 18.25—18.75, Viktoriaerbsen 27.00—29.00, Felderbsen 25.50—26.50, Mohn, 82,00—84.00, Mais 24.00—25.00, Buchweizen 30.50—31.50, Weizenmehl I. Gattung 0—65% 43.25—43.75, Weizenschrotmehl 0—95% 37.25—37.75, Roggenmehl I. Gattung 0—70% 35.00 bis 35.50, Roggenschrotmehl 0—95% 29.00—29.50, Leinkuchen 22.50 bis 23.00, Rapskuchen 18.00—18.50, Heu, gepreßt 3.75—4.25, Wiesenheu 6.00—7.00, Wicken 24.00—25.00, Peluschken 24.00 bis 25.00, Speisekartoffeln 9.00—10.00. Gesamtumsatz: 1 240 t, davon 65 t Roggen. Stimmung: beständig.

Ogłoszenie

Sąd Okręgowy w Ostrowie.

W rejestrze spółdzielni numer 23 przy firmie: „Brennerei Broniszewice Nowe, spółdzielnia z odp. udział. wpisano dnia 12 stycznia 1937 r., co następuje:

Siedzibą spółdzielni jest — Broniszewice Nowe. Członkowie odpowiadają za zobowiązania spółdzielni zadeklarowanymi udziałami i dodatkową odpow. w wysokości 100.— zł za każdy udział. Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólne zużytkowanie wyprodukowanych w gospodarstwach członków ziemniaków oraz sprzedaż uzyskanych produktów.

Udział wynosi 50.— zł; winien być wpłacony w ciągu miesiąca od przyjęcia — gotówką.

Uchwałą Walnego Zgromadzenia z 4. III. 31 zmieniono §§ 2, 7, 13 i 17 statutu.

Pismem przeznaczonym do ogłoszeń jest Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu. Zarząd składa się z 3 członków; do oświadczeń woli spółdz. konieczni i wystarcz. są dwaj członkowie zarządu.

Równocześnie wykreślono wpisy, sprzeczne z powyższemi zmianami. (590

Sąd Okręgowy w Grudziądzu.

Do rejestru spółdzielni numer II. 74 Grudziadz firmy Deutsche Volksbank, Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Bydgoszcz oddział w Grudziądzu, dopisano dnia 19 maja 1937: Ernst Kreft przestał być dyrektorem i członkiem zarządu. Alberta Kornbluma ustanowiono dyrektorem. Paragraf 2, ustęp c statutu zmieniono, nadając następujące brzmienie: „Wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wpłat i wypłat w granicach Państwa." (595

Na zwyczajnym walnym zgromadzeniu z dnia 22 maja 1937 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwalono jednogłośnie obniżyć wpłatę po przyjęciu do spółdzielni do 20 zł, resztę udziału wpłaca się w rocznych ratach po 20 zł.

W myśl art. 73 ustawy o spółdzielniach, spółdzielnia nasza gotowa jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę. (589

Viehverwertungs-genossenschaft,
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
w **Rogoźnie.**
(—) H. Feldmann.
(—) W. Reuter.

Do Rejestru Spółdzielni, RS. XIII. 1668. Sądu Okręgowego w Warszawie, dnia

---

22 kwietnia 1937 roku wciągnięto następujące dodatkowe zgłoszenie:

„Ziemiańska Kasa Pożyczkowo-Oszczędnościowa w Nasielsku z nieograniczoną odpowiedzialnością". Firma obecnie brzmi: „Ziemiańska Kasa Pożyczkowo-Oszczędnościowa Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Nasielsku". Przedmiot przedsiębiorstwa stanowi: a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek zabezpieczonych bądź hipotecznie bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu; b) redyskonto weksli, c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych jednak bez prawa wydawania takich dowodów płatnych okazicielowi; d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa; e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych, państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj Central Gospodarczych i przedsiębiorstw organizowanych przez Spółdzielnię, ich Związki lub Centrale Gospodarcze oraz akcyj Banku Polskiego; f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów, g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu; h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych; d) Przy oświadczeniach woli konieczne jest i wystarczy, jeżeli kreślenie firmy następuje przez 2 członków zarządu łącznie; e) Uchwale Walnego Zgromadzenia podlegają ustalenie najwyższek kwoty zobowiązań, które mieć może Spółdzielnia. Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 16 czerwca 1934 roku przyjęto statut w nowej redakcji. (591

Warszawa,
dnia 26 maja 1937 roku.

Sąd Okręgowy w Warszawie.

Sąd Okręgowy w Ostrowie.

W rejestrze spółdzielni nr. 1 przy firmie: Molkerei-Genossenschaft, Spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną w Przemysławkach, wpisano dnia 9 czerwca 1937: Firma Spółdzielni brzmi: Molkerei-Genossenschaft, Spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną w Przemysławkach. Siedzibą Spółdzielni są Przemysławki. Odpowiedzialność członków jest nieograniczona. Każdy członek zobowiązany jest jedną dziesiątą część udziału (20 zł) wpłacić natychmiast lub w ratach miesięcznych po co najmniej 5 zł. Czas trwania spółdzielni jest nieograniczony Pismem przeznaczonem do ogłoszeń jest: Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt. Rokiem obrachunkowym jest rok kalendarzowy. Zarząd składa się z 5 członków, wybranych przez Walne Zgromadzenie. Do oświadczenia woli potrzeba podpisów pod firmą spółdzielni dwóch członków zarządu. Natomiast wykreślono wpisy sprzeczne z powyższym. (602

Na walnych zgromadzeniach z dnia 29 grudnia 1932 roku, oraz z dnia 8 lipca 1933 roku postanowiono rozwiązanie spółdzielni „Viehverwertungsgenossenschaft Pleszew, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością."

Po myśli art. 76, ust. 4. ustawy o spółdzielniach z dnia 29 października 1920 r. (Dz. U. R. P. nr. 55, poz. 495 z dnia 27 czerwca 1934 roku) wzywam niniejszym, jako likwidator wymienionej spółdzielni, wierzycieli do zgłoszenia swych roszczeń.

Viehverwertungsgenossenschaft
sp. z ogr. odp.
Pleszew w likw.
Müller

(529

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	8 124.31
Bankguthaben	124 223.68
Wechsel	29.652.—
Wertpapiere	51 856.30
Darlehn	11 294.58
Laufende Rechnung	317 072.26
Konvertierte Forderungen	93 664.15
Beteiligungen	11 000.—
Grundstücke und Gebäude	31 805.—
Einrichtung	595.17
Uebertragskonto	2 249.80
	681 537.25

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	35 779.95
Reservefonds	45 081.16
Betriebsrücklage	10 731.40
Laufende Rechnung	40 262.71
Spareinlagen	538 618.71
Rückstellung für zweifelhafte Forderungen	6 113.—
Rediskont	600.—
Uebertragskonto	1 712.86
Reingewinn	2 637.46
	681 537.25

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 150. Zugang: 27. Abgang: 10. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 167. (597

Spar- und Darlehnskasse
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
w Rogoźnie (Wlkp.).
(—) Hatje. (—) Appelt.

Bilanz per 31. Dezember 1936.

Aktiva:	zł
Kassa	3 765.81
P. K. O.	544.83
Debitoren in lfd. Rechnung	116 484.96
Wechsel	4 145.—
Inkasso-Wechsel	4 847.44
Grundstück	39 545.06
Inventar	1 583.04
Wertpapiere bei Agrarbank	1 080.—
Staatsanleihe	50.—
Investitionsanleihe	200.—
Konversion	45 224.10
Bank Akceptacyjny Sp. Akc. Warszawa	2 187.12
	219 657.36

Passiva:	zł
Geschäftsanteilguthaben	38 087.50
Reservefonds	2 356.63
Betriebsrücklage	5 929.51
Spareinlagen	45 473.93
Kreditoren	6 832.39
Schuld bei Górnośląski B. Zw.	69 012.—
Schuld bei Górnośląski B. Zw. (zł-Konto)	44 902.—
Kunden-Wechsel	4 847.44
Vorerhobene Zinsen	50.95
Gewinn	2 165.01
	219 657.36

Gewinn- und Verlustrechnung.

Aktiva:	zł
Zinsen	6 045.25
Provision	576.43
Grundstückertrag	1 903.90
	8 525.58

Passiva:	zł
Unkosten	6 214.82
Steuer	145.75
Reingewinn	2 165.01
	8 525.58

Mitgliederbewegung.

Zahl der Mitglieder am 31. Dezember 1935	156 mit 226 Anteilen
Im Laufe des Jahres 1936 eingetreten	7 mit 7 Anteilen
	163 mit 233 Anteilen
Im Laufe des Jahres 1936 ausgeschieden	24 mit 27 Anteilen
Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1937	139 mit 206 Anteilen

Wodzisławskie Towarzystwo Bankowe
Loslauer Vereinsbank (600
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
w Wodzisławiu.
(—) Jochemko. (—) Brachmann.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	18 967.51
Bankguthaben	71 740.99
Wertpapiere	2 398.75
Forderungen in lauf. Rechnung	196 739.99
Konversionskonto	111.609.06
Beteiligungen	7 100.—
Grundstücke und Gebäude	24 936.11
Einrichtung	4 506.05
	437 998.46

Passiva.	zł
Geschäftsguthaben	34 337.37
Reservefonds	22 257.93
Betriebs-Rücklage	10 793.14
Fürsorge-Rücklage	115.—
Delcredere-Fonds	7 187.—
Bankschulden	9 395.80
Guthaben in lauf. Rechnung	42 702.83
Spareinlagen	196 366.27
Scheck-Konto	94 859.98
Dividende-Konto	8.40
Amortisationskonto	8 021.99
Konto pro Diverse	9 747.57
Reingewinn	2 205.18
	437 998.46

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 74. Zugang 3. Abgang 6. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 71. (596

Kredit- und Sparbank
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
w Nowymmieście nad Drwęcą.
(—) Hoffmann. (—) Rost.

Liquidations-Schlußbilanz der Kasino-Gesellschaft Pszczyna, spółdz. z ogr. odp. w likwidacji am 15. 5. 1937.

Aktiva:	zł
I. Bewegliches Vermögen:	
Bankguthaben	1 237.22
Verlust für 1936	724,83
Verlust vom 1. 1. bis 15. 5. 1937	473,87
	2435,92

Passiva:	zł
I. Eigene Kapitalien:	
Reservefonds	2 235,92
II. Schulden:	
Rückstellung für Register-, Insertions- u. Generalvers.-Kosten	200,—
	2 435,92

Pszczyna, den 15. Mai 1937. (599

Kasino-Gesellschaft Pszczyna
Spółdzielnia z ogr. odp. w likw.
gez. Körber. gez. Paliczka.

Liquidations-Bilanz der Kasino-Gesellschaft Pszczyna, spółdz. z ogr. odp. w likwidacji am 31. 12. 1936.

Aktiva:	zł
I. Bewegliches Vermögen:	
Bankguthaben	1 511,09
Verlust für 1936	724,83
	2 235,92

Passiva:	zł
I. Eigene Kapitalien:	
Reservefonds	2 235,92
	2 235,92

Pszczyna, den 14. Mai 1937. (598

Kasino-Gesellschaft Pszczyna
Spółdzielnia z ogr. odp. w likw.
gez. Körber. gez. Paliczka.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	1 212.20
Banken	149 225.76
Wertpapiere	2 880.—
Forderungen in lauf. Rechnung	819 915.51
Hypotheken „A"	5 391 099.63
Hypotheken „B"	199 999.57
Einrichtung	4 678.50
Zinsendienst	627 912.11
Verlust	46 487.30
	7 243 410.58

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	432 200.—
Reservefonds	27 457.28
Betriebsrücklage	85 052.50
Banken	814 815.89
Langfristige Anleihen	5 391 099.63
Befristete Anleihen	449 431.39
Amortisationskonto	15 126.78
Fällige Geschäftsguth. ausgesch. Mitglieder	27 500.—
Zinsendienst	727.12
	7 243 410.58

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 484. Zugang 9. Abgang 29. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 464. (604

„Industria"
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Tczew.
(—) Friedrich. (—) Schlonski (—) Hein.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, 1.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.